FOREIGN
DISSERTATION
41700
DEC 3 1902
B 2634857
UC-NRLF
B 2 634 857

DER
KONSONANTISMUS DES NIEDERDEUTSCHEN
IN DER
MAGDEBURGER BÖRDE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

BEI DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

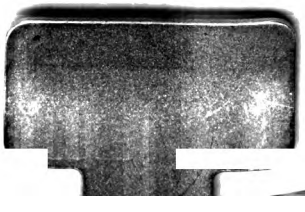
UNIVERSITÄT LEIPZIG

EINGEREICHT VON

EDMUND ROLOFF
AUS SCHNARSLEBEN BEI MAGDEBURG.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

HALLE A. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & Co.
1902.



MEINER MUTTER

UND

MEINER HEIMAT.

Übersicht.

I. Einleitendes.
II. Abgrenzung des Dialektgebietes.
III. Lautphysiologisches.
IV. Historische Entwickelung der Konsonanten:
1. Konsonanten im Anlaut,
2. Konsonanten im Inlaut,
3. Konsonanten im Auslaut,
4. Auslautsverhärtungen,
5. Silbische Auslautskonsonanten,
6. Assimilation,
7. Konsonantenabfall und -ausfall,
8. Konsonantenantritt und -eintritt,
9. Konsonantenwechsel,
10. Metathese,
11. Svarabhakti,
12. Geminaten,
13. Kontaminationsformen.

Litteratur.

Heyne, Altniederfränkische Grammatik.
Holthausen, Altsächsisches Elementarbuch.
Braune, Althochdeutsche Grammatik.
Lübben, Mittelniederdeutsche Grammatik.
Nerger, Mecklenburgische Grammatik.
Kaumann, Neumünstersche Mundart.
Sievers, Grundzüge der Phonetik.
— , Ausgabe des Heliand.
Heyne, Ausgabe des Heliand.
Wegener, Aufsätze über das Niederdeutsche in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg.
Löwe, Dialektmischung im Magdeburgischen.
Brückner, Die slavischen Ansiedelungen in der Altmark.
Wörterbücher: Schiller und Lübben, mnd Wb.
Danneil, altm. Wb.

Die aus Zeitschriften herangezogenen Abhandlungen sind im Texte angeführt.

I. Einleitendes.

Mit dem Namen Volkshochdeutsch (vhd) belegt R. Löwe in seiner Schrift „Dialektmischung im Magdeburgischen Gebiet“ den bekannten Kompromissdialekt aus hd und nd. Der Verfasser hat für ein ziemlich grosses Gebiet festgelegt, wie sich der Einfluss des nhd auf das nd von Südosten nach Nordwesten hin abstuft. Er hat auch bestimmte Grenzlinien gezogen und dadurch kleinere Dialektgebiete herausgehoben, die sich der Hauptsache nach im Konsonantismus unterscheiden. Der Vokalismus ist überhaupt im ganzen Gebiet der Magdeburger Börde durchweg derselbe, sodass man Unterschiede zwischen Nachbardialekten fast nur im Konsonantismus heraushört. Das ist auch der Grund, der mich veranlasst, den Konsonantismus eines Dialektgebietes zu behandeln, welches sich vor den angrenzenden und naheliegenden durch zäheres Festhalten am alten Lautstande auszeichnet, also weniger als andere Bördedialekte vom hd infiziert ist. Unser Dialekt kennzeichnet sich schon dadurch als verhältnismässig gut erhaltenes nd, dass er sich die „tiefe Abneigung gegen den Zischlaut“ (*s* anlautend vor Konsonanten), von der Lübben in seiner mnd Grammatik (S. 49) spricht, und überhaupt ein gutes Ohr für nicht niederdeutsche Konsonanten und deren Verbindungen bewahrt hat.

II. Abgrenzung des Dialektgebietes.

Auf Löwes Karte verweisend, bestimme ich das Gebiet näher. Es umfasst die Ortschaften Schnarsleben, Niederndodeleben, Hemsdorf, Kl. Rodensleben, Hohendodeleben, Remkersleben, Domersleben, Kl. Wanzleben, Ampfurt, Schermke, Seehausen und charakterisiert sich in den Hauptzügen folgendermassen: es hat *sp, st, sm, sn, sl, sw* mit scharfem *s* gegen *šp, št* . . . der östlicher gelegenen Ortschaften; es zeigt den gutturalen Verschlusslaut *g* anlautend stets vor Konsonanten und meist vor gutturalen Vokalen und hebt sich so gegen den Osten und Norden ab, wo *g* auch in diesen Stellungen als palatale stimmhafte Spirans gesprochen wird; intervokalisches *d* ist durchweg gefallen, während östliche Dialekte es erhalten haben; in vokalischer Beziehung ist der wohl nicht auf md Einfluss beruhende sondern spontane Lautwandel *ö* > *e* und *ü* > *i* eine Eigenart unseres Dialektes besonders dem Norden und Nordwesten gegenüber (vgl. *hērṇ, stērṇ, līə, grīliχ* gegen *hörṇ, störṇ, lüə, grüliχ*); mit seiner nächsten Umgebung hat derselbe *oy* entfernterem *ay* gegenüber gemein (vgl. *foyərṇ, hoyən, koyə* gegen *fayərn, hayən, kayə*).

Bezüglich der Auswahl der anzuführenden Beispiele berücksichtige ich in erster Linie meinen Heimatsdialekt in Schnarsleben und den südlichen Nachbardörfern Niederndodeleben, Kl. Rodensleben und Hohendodeleben. Am wenigsten kommt das Städtchen Seehausen inbetracht, weil sein Dialekt relativ am meisten von hd Elementen durchsetzt ist.

III. Lautphysiologisches.

Artikulationsbasis.

1. Die Zunge füllt den ganzen Mundraum aus; sie drängt in einer Wölbung nach oben so nach vorn hin, dass sie mit dem Dorsum die Alveolen, mit der Korona die obere

Zahnreihe berührt und so stets zum Einsatz des *n* bereit ist; daher wird konsonantischem und hauptsächlich vokalischem Einsatz beim Singen gewöhnlich ein *n* vorgeschlagen. Die Zähne des Unterkiefers berühren sich wenig oder garnicht mit denen des Oberkiefers. Die Stimmritze ist offen; vor dem stets explosiven freien Vokaleinsatz sind die Stimmbänder geschlossen.

Artikulationsverhältnisse. Die Lippen.

2. Da unser Dialekt keine Vorliebe für gerundete Laute hat (vgl. *ü* > *i*, *ö* > *e*), so findet sich eine Vorstülpung der Lippen selten; sie ist selbst bei der Bildung des *š* nicht bedeutend. Im übrigen ist die Lippenthätigkeit eine sehr rege.

Die Zunge.

3. Auch die Zungenartikulation ist lebendig. Die Korona entfaltet ihre Hauptthätigkeit beim alveolaren *r*; an der Bildung der *s*-Laute und der Affrikata *ts* ist sie mit gewisser Einschränkung (vgl. § 19) ebenfalls beteiligt. Das Dorsum artikuliert mit seinem hinteren Teile am weichen, mit dem mittleren am harten Gaumen, das vordere Stück desselben als eigentliches Dorsum und als Zungenblatt an den Alveolen.

Bem. Im allgemeinen ist die Bewegung der Lippen und der Zunge eine reichliche; das wird auch von den Leuten selbst gemerkt und geht hervor aus Redensarten wie: *də olə snūtə fliχt hitə wędər*, oder: *dat olə mūlwark stayt ōk gâr niχ stilə*, oder: *dat mūlwark gayt wī al nist guəs*.

Die Nase.

4. Nasalierte Vokale kennt unser Dialekt nicht. Der Nasenraum ist geöffnet bei *m*, *n*, *ŋ*, *ŋk* und bei den nasalen Explosivlauten (s. § 106).

Der Kehlkopf.

5. Die Stimmbänder schwingen bei allen Sonorlauten, den stimmhaften Geräuschlauten und Medien; sie bilden eine

mehr oder weniger offene Enge zur Hervorbringung der Kehlkopfspirans *h*. Stimmbandverschluss tritt überall vor festem Vokaleinsatz ein, welcher stets im freien Anlaut üblich ist. In fliessender Rede ist leiser Einsatz vorherrschend (vgl. Sievers, Phon. 358).

Stärke und Dauer.

6. Der Unterschied zwischen *fortis* und *lenis* ist vorhanden; die *fortis* herrscht jedoch vor, daher das harte Gepräge der Mundart. Zu unterscheiden sind *fortis* und *lenis* bei allen Explosivlauten und stimmhaften Geräuschlauten, von den stimmlosen Spiranten hauptsächlich bei *f*. Ich lasse diese Stärkegrade unbezeichnet. Von einem Unterschiede der Dauer der Konsonanten ist nur noch bei den silbischen die Rede; sonst sind alle abgesehen etwa von rhythmischen Einflüssen von gleicher Dauer. Die Vokale lassen sich in drei Gruppen bringen: lange, kurze und flüchtige. Die langen bezeichne ich mit ¯, die kurzen bleiben ohne Zeichen, das flüchtige *e* = *ə*.

Beschreibung der einzelnen Laute.

Bem. Um die richtige Aussprache der unten nur wegen des Konsonantismus anzuführenden Beispiele zu vermitteln, gebe ich zuerst kurz auch den Lautcharakter der Vokale an und ordne sie in die Vokaltabelle von Bell-Sievers ein.

Die Vokale.

7. *a*. Unser Dialekt kennt nur zwei Arten des *a* von verschiedener Klangfarbe: helles und stets kurzes *a* (in hd *ast*) und langes, tiefes *â* (ohngefähr engl. *a* in *saw*). Ausser dem ° bei langem, dunklem *â* ist keine Bezeichnung nötig, *a* = *mid-back-wide*, *â* = *ɔ*[1] *low-back-narrow-round*. (Über silbisches *a* in Diphthongen vgl. 12.)

8. *e*. Das *e* erscheint als geschlossener Laut und lang, genau wie in hd See; es ist der kurze offene Laut in *fęlt* wie in hd Feld, der lange offene in *pę̄rt*, wie hd Pferd, der Murmellaut in *ę̄rə*, hd Erde.

e = *e*¹ *mid-front-narrow*, *ę̄* und *ę* = *e*² *mid-front-wide*, *ə* = *ė*¹ *mid-mixed-narrow*.

Bem. Als Umlauts-*e* können *ē*, *ę* und *ę̄* auftreten, und zwar bezeichnen *ē* und *ę* den Umlaut aus *o* (wegen *o* > *e*), *ē*, *ę̄* und *ę* den Umlaut aus *a*. Beispiele: *kolt: kęldər*, *šrōt: šrēdər*, *hant: hęnə*, *blat: blēdər*, *stat: stędər* (Städter).

9. *i*. Das *i* ist lang und hell wie in hd „fliessen", z. B. *jītsiχ* (geizig), oder kurz wie in hd „bis", z. B *zitn* (sitzen). Etwas dunkler, dem *ə* sich nähernd, ist es vor *r*, z. B. *kirštəl* („Christel"), *ī* = *i*¹ *high-front-narrow*, *i* = *i*² *high-front-wide*.

10. *o*. Unser *o* entspricht genau bühnendeutschem, langem geschlossenen und kurzem offenen *o*. Offenes *o* erscheint etwas gedehnt im Diphthongen *oy: groyn* (grün), *ō* = *o*¹ *mid-back-narrow-round*, *o* = *o*² *mid-back-wide-round*.

11. *u*. Dasselbe ist gleich hd *u* und *ū*; also *ū* = *u*¹ *high-back-narrow-round*, *u* = *u*² *high-back-wide-round*.

12. *ay, au, oy*. Die Diphthonge entsprechen im allgemeinen auch den bühnendeutschen; es ist nur zu bemerken, dass *au* mit einem *a* einsetzt, welches zwischen hellem und dunklem, also zwischen *a* und *å* liegt. Es entsprechen sich also: *ei* und *ay* in hd *rein*, *nd raynə*, *eu* und *oy* in hd *heu*, *nd hoy*; aber nicht *au* und *au* in hd *baum* zu *nd šaulə* (Schule).

Bem. Das *y* als zweiter Laut des Diphthongen ist etwa gleich dem *i* vor *r* (vgl. § 9).

13. *ey*. Als vierter Diphthong tritt in seltenen Fällen *ey* auf. Derselbe setzt mit offenem *e* ein und schliesst mit dunklem *i (y)*; also genau *ęy*. Er kommt meist nur in Kontraktionen vor und ist dort entstanden aus *-ejj-*, z. B. *seyn* = *sęjən* (sagen), *əkreyn* = *əkręjən* (gekriegt); sonst nur in der Interjektion beim Schlagen, wo jeder Hieb mit *ey!* begleitet wird, und im Zuruf *hey!* (heda!) In einigen Ortschaften hört man auch *ney* für *nē* (nein).

Die Konsonanten. Sonorlaute. Die Liquiden.

14. *r*. Im status absolutus (mit keinem anderen Laut verbunden) ist *r* der gerollte, alveolare Sonorlaut, welcher an derselben Stelle wie *d* gebildet wird. Uvulares *r* wird so gut wie garnicht gesprochen; es wird verachtet wie aus Schimpfwörtern wie *snarbraudər*, *snarfritə* und aus der Redensart *min fadər snart, minə mutər snart, un ik sprək raynə rüt* hervorgeht. (In diesen Wörtern bemüht man sich uvulares *r* zu sprechen.) Sprecher, die alvealares *r* nicht haben, nehmen als Ersatz dafür lieber *d* als uvulares *r*: aus ihrem Munde klingen Wörter wie *rauzə* (Rose), *rüt* (raus), wie *d'dauzə, d'düt;* ebenso *d'dazm* (tragen); sie haben also für einfaches *r* und für *dr* nur zwei *d*-Schläge. In *combinatione* erscheint das alveolare *r* eigentlich nur noch in *dr* und *tr*, sonst ist es überall ungerollter Engelaut, der allenfalls mit einem Zungenschlage eingesetzt wird. $r = r^1$.

15. *l*. Das *l* ist bilateral und durchaus alveolar, auch wird es in der Nachbarschaft gutturaler Vokale nie guttural. $l = l^1$.

Nasale.

16. *m, n, ŋ*. *m* ist stets bilabial, *n* stets postdental. Der Nasal *ŋ* entspricht genau hd *ng* und wird mit Engenbildung am weichen Gaumen erzeugt. $m = n$, $n = n^4$, $ŋ = ŋ^1$.

Spiranten.

17. *v*. Das stets stimmhafte *v* ist im *status absolutus* die labiodentale Spirans; es steht als solche auch überall in *combinatione* im Anlaut und nach allen Konsonanten, wo es auftreten kann. Nach *l* und *r* aber und im Inlaut zwischen Vokalen ist *v* vielfach bilabial; daher der häufige, regelmässige Übergang von *v* zu *m*.

18. *f*. Diese Spirans unterscheidet sich von *v* nur durch ihre Stimmlosigkeit. Die Enge wird durch Einziehen der Unterlippe etwas verringert, und der Expirationsstrom ist stärker als bei *v*. Ein bilabiales *f* giebt es bei natür-

licher Aussprache nicht. Der Unterschied zwischen *fortis* und *lenis* ist bei der allgemein starken Aussprache gering.

Zischlaute.

19. *s*. Scharfes und weiches *s* haben beide dieselbe Artikulationsstelle; sie sind alveolare Laute, bei denen die Zungenspitze nicht hinter den Unterzähnen sondern hinter dem Rande der Oberzähne liegt. Als Ersatz für beide dient oft ein *þ*-artiger Lispellaut. $s = s^4$, $z = z^4$.

20. *š*. Über die Artikulation des *š*-Lautes, vgl. Sievers, Phon. §§ 315, 316. Es sei hier nur hervorgehoben, dass *š* mit wenig vorgestülpten Lippen gebildet wird. In meiner Heimat giebt es drei Arten des *š*: das gewöhnliche norddeutsche, volle *š*, ein „kleines" palatales in der Verbindung *ršt* (<*rst*) und ein stimmhaftes $š = ž$, sehr ähnlich dem französischen *g* in *génie*. Dieses *ž* steht in der Inlautsverbindung *rž* (<*rs*). Beispiele: *šâp* (Schaf), *bǫršta* (Bürste), *bērža* (Börse). $š = š^2$ und s^1, $ž = ž^1$.

21. *x*, *χ*, *j*, *ʒ*. Von diesen vier Lauten sind zwei stimmhaft und zwei stimmlos; je zwei, und zwar ein stimmhafter und ein stimmloser, haben dieselbe Artikulationsstelle; zwei sind palatal: *χ* und *j* (die norddeutschen *ich*- und *jot*-Laute); zwei sind guttural: *x* und *ʒ* (der norddeutsche *ach*-Laut und intervokalisches, spirantisches *g*). $x = x^1$, $χ = χ^1$, $j = j^1$, $ʒ = ʒ^1$.

Verschlusslaute.

22. *b*, *p*. Diese bilabialen Verschlusslaute sind mit denen der hd Bühnensprache identisch. Im status absolutus ist *b* stets stimmhaft, *p* stets aspiriert. (vgl. über Medien § 25.)

23. *d*, *t*. Die dentalen Verschlusslaute *d* und *t* werden dorsal-alveolar gebildet, und zwar dicht über der Zahnreihe. Im status absolutus ist *d* stets stimmhaft, *t* stets aspiriert (vgl. § 25).

Bem. Über einen palatalisierten Verschlusslaut *dj*, etwa wie russ. *d'* vgl. § 32 Bem.

24. *k*. Dieser Verschlusslaut liegt vor gutturalen Vokalen nicht allzuweit zurück; er rückt nach vorn vor palatalen Vokalen. Im status absolutus ist *k* aspiriert. $k = k^1$ vor gutturalen Vokalen, c^2 vor palatalen.

25. *g*. Der gutturale Verschlusslaut *g*, der anlautend überall vor Konsonanten und nur vor gutturalen Vokalen steht, liegt im vorderen Teile des gutturalen Gebietes; er ist im status absolutus stets stimmhaft. $g = g^1$.

Bem. Die Tenues und Medien unterscheiden sich voneinander dadurch, dass erstere stimmlose Spreng-, letztere stimmhafte Lösungslaute sind. Im status absolutus sind die Medien stets stimmhaft, die Tenues stets aspiriert. Ebenso sind letztere aspiriert an- und inlautend vor Vokalen und auslautend; Beispiele: *ikʿ*, *kʿâm*, *âpə* (Affe), *tʿoyn̥* (warten); vor Konsonanten sind sie unaspiriert: *klayn* (klein), *prâl̥* (prahlen), *trɛ̨kən* (ziehen); dasselbe muss auf auslautende Tenues vor Konsonanten in zusammenhängender Rede bezogen werden. Die Medien sind stimmhaft im einfachen Anlaut und in fortlaufender Rede zwischen Vokalen und nach sonoren Konsonanten; z. B. *d̲ɛ̨r hat dik fɛl guəs əd̲ân* (der hat dir viel Gutes gethan); *forn̥ d̲rīər d̲ray ɛ̨lə b̲luvərant blaun (blaum) b̲ant* (sinnloser Kinderreim). Das Unterstrichene ist stimmhaft.

26. *ts*. Die einzige Affrikata unseres Dialekts ist *ts;* sie findet häufige Verwendung im Anlaut, wo sie einen scharfen *s*-Laut vertritt; z. B. *tsupə* (Suppe), *tsalât* (Salat), *tsaldâtə* (Soldat). Die Affrikata entsteht auch, wenn aus verschiedenen Silben *t* und *s* zusammenstossen: *rūtsmītn̥*, *ūtslâʒən* („rausschmeissen", ausschlagen); in solchen Wörtern wird das anlautende *s* sogar häufig mit noch besonderem affrikativen Ansatz gesprochen, wie stets in *arft-tsupə* (Erbsensuppe). Solche unechten Affrikaten bilden unter gleichen Verhältnissen auch *p* und *f*: *ropfoyərn̥* („rauffahren"), *dropfâtn̥* („drauffassen").

27. Die Kehlkopfspirans *h*. Wo *h* auftritt als vollwertiger Laut, da ist es das *h* der Bühnensprache; wo es dagegen nur *spiritus lenis* ist (im Sinne des § 362 der Phon. von Sievers), wie in *ḥindərvīlə* (unterdes), *ḥaləvīlə* (alleweil = „jetzt"), in den Fluchformeln: *ḥindərlatər*, *ḥotsḥindərḥaləvɕən*, da ist es bedeutend schwächer.

28. Die lateralen und nasalen Explosivlaute. (Über deren Wesen vgl. Sievers, Phon. §§ 436—440.) Die laterale Explosion findet in unserm Dialekte da statt, wo auf *d*, *t* ein *l* folgt, sei es in demselben Worte oder in verschiedenen der fortlaufenden Rede; z. B. *rɛntliχ* (reinlich), *ortliχ* (ordentlich), *hay hat lust* (er hat Lust); hauptsächlich kommen hier inbetracht *dl* und *tl* mit silbischem *l*: *zâdl̩* (Sattel), *nâtl̩* (Nadel); nach kurzen Vokalen: *slɛtl̩* (Schlüssel), *smudl̩* („Schmuddel"); nach Konsonanten: *mandl̩* (Mandel), *mantl̩* (Mantel). — Die nasale Explosion tritt ein bei *pm* und *tm*: *opmåkən* (aufmachen), *rūtnēm* („rausnehmen"). Über *bm* und *dn* s. §§ 106 a, 107 b.

IV. Die historische Entwickelung der Konsonanten.

Bem. Als Ausgangspunkt für die historische Darstellung des Lautstandes eines nd Dialektes wäre füglich seine nächste Vorstufe also das mnd zu wählen; doch bei den Dialektschwankungen des überlieferten mnd Wortmaterials, bei der orthographischen Unsicherheit desselben und inanbetracht dessen, dass das Bild, auf *as* Grundlage gezeichnet, klarer wird, führe ich thunlichst die *as* Formen an. Dabei wird gebotenen Falles auf das mnd verwiesen, und auch andere Dialekte werden hier und da zum Vergleich heran-

gezogen. In orthographischer Beziehung habe ich mich nach Holthausen, *as* Elementarbuch, gerichtet; mnd Formen werden nach Schiller und Lübben, mnd Wörterbuch, angeführt.

1. Die Konsonanten in Anlautsstellung.

Die Halbvokale.

29. *v (w).* Im Anlaut vor Vokalen hält sich das halbvokalische *as w* durch das mnd hindurch als labiodentales *v* (s. § 17):

vasən, as wahsan; vâkən, as wakon; (h)ânəvɛnt, zu *as giwand; vârn̥, as wardon; vɛrtšaft, as werdskepi; vark, as werk; vitfrūə,* zu *as widuwa; vin̥, as winnan; vayən* (jäten), *as wiodon; vɛrjəl, varjəl* (würgen), zu *as wurgil; vânšâp* (Schimpfwort, volksetymologisch mit *šap*, Schaf, zusammengebracht), *as wanskepi.* Die ursprünglich mit labiodentalem *v* anlautenden älteren Fremdwörter haben ihr *v* zu *f* verhärtet: *fijōlə* (Viola), *fijəlīnə* (Violine), *fijəlant (vigilant), fazə-bíntə* (Vagabond), *fiktōrijâ* (Viktoria); Wörter, die später entlehnt wurden, als bilabiales *w* im nd schon zu labiodentalem geworden war, haben *v: valtsər, blaumvâzə* (Blumenvase).

30. Anlautsverbindungen mit *w* an erster Stelle giebt es nicht mehr; *wl* und *wr* haben ihr *w*, das mnd und auch in einigen nnd Dialekten öfter erhalten ist, abgeworfen (vgl. Lübben, mnd Grammatik § 39, Nerger, mkl. Gramm. § 192). Als Ausnahme gilt das wenig gebräuchliche *vrampix;* in *frinən* und *fratə,* mnd *wringen* und *wratte* ist *w* in den stimmlosen homorganen Laut *f* übergegangen. (Über Abfall des *w* s. § 120).

31. In den Anlautsverbindungen *sw, kw,* bleibt *w* als labiodentales *v* bestehen:

svâr, as swāri; svērn̥, as swerian; svark, svarkən, zu *as giswerk, swerkan; svɛstər, as swestar; svinə, as swīði; svīməl,* mnd *sweimen* (wanken); *svēl,* mnd *swellen* (dörren); *svâlkə,*

mnd *swale; kvâl, as quala; kvalm, as qualm* (die Bedeutung ist modifiziert: *mâkə mik layn kvalm* = mache mir keine Unannehmlichkeit); *kvēl, as quelan; kvikəliχ, kvēkə,* zu *as quik.* — Die Anlautsgruppe *dw* existiert nicht mehr; ihr *d* ist teils durch *t* (*ts*), teils durch *k* vertreten: *twiŋən,* mnd *dwingen; twaŋk,* mnd *dwank; twēr(zak),* mnd *dwer; tvęnən,* mnd *dwengen* (unter hd Einfluss wird hier namentlich bei jungen Sprechern *t* vielfach zu *ts*); *kvast, (fər)kvast,* mnd *dwâs; kvazəl,* mnd *dwasen* (Unsinn reden); *kvēr,* mnd *dwer.*

as-mnd *tw* tritt nur noch selten auf; es ist bei der jüngeren Generation durch *tsv* verdrängt worden: *tsvęlf, as twelif; tsvēə, as twēne; tsvišən, as twisk; tsvayfəl, as twīfal; tsvībak,* mnd *twēbak; tsvilixt, tvīlixt,* mnd *twēlicht; tsvårš,* mnd *twâr* (zwar); *tsvęrn,* mnd *twerne.*

Die *as* Verbindung *hw* hat, wie schon mnd, ihr *h* überall verloren; vgl. § 120.

32. *j.* Die aus altem *i̯* entstandene Spirans *j* ist im Anlaut in den wenigen Fällen, wo sie überhaupt vorkam, erhalten: *jamər, as jāmar; jår, as jār (gēr); jå, as jā; jūʒənt, as jugud; junk, as jung;* ebenso in Fremdwörtern (Namen): *Jân* (Johann), *Jēzəs* (Jesus).

Anlautendes *as g,* für welches Holthausen (*as* Elementarbuch § 52) spirantische Aussprache ansetzt, wird mnd zur Bezeichnung der stimmhaften, palatalen Aussprache vielfach durch *j* gegeben. Im nnd unseres Dialekts ist dieses anlautende *j* ziemlich häufig.

Bem. Das Anlauts-*j*, ob aus *i̯* entstanden oder für altes *g* stehend, wird vielfach als stimmhafter Verschlusslaut hörbar. So klingen z. B. *junə, jauxtsən, jūxən* wie mit stark palatalisiertem *d'* gesprochen (vgl. russ. *d'īvə, d'ẽvə*); *d'unə* wird sogar vielfach mit Verhärtung des *d' > t' (tj)* zu *tχunə.* (Vgl. hierzu Lübben, mnd Gram. § 40, S. 55.)

33. *r. as r* ist im Anlaut erhalten vor Vokalen: *råt, as rād; rēkən, as rekon; rixtn, as rihtian; riu, rənə,* zu *as*

rinnan; *raym, as riomo*; *rīkə, as riki*; *rauə (rauhə), as rōda*; *rim, as rūmian.*

34. In Anlautsverbindungen steht *r* an zweiter und dritter Stelle wie im *as: brayt, as bred*; *brōt, as brod*; *brūt, as brūd*; — *drâgən, as dragan*; *drinkən, as drinkan*; *drayjən, as driogan*; *drōm, as drōm*; *frāgən, as frāgon*; *frō, as frō*; *frēə, as friðu*; *frīən* zu *as frī*; — *grāp, as graban*; *grâm, grēmlix, as gram*; *grât* (Hunger, Gier), zu *as grādag (ik hęrə hęlšən grât* = ich habe höllischen Hunger); *grālix, as griolīko*; *grūl* (s), *grūl* (v. sich vor Gespenstern fürchten), zu *as gruri*; — *kraft, as kraft*; *krūt, as krud*; *krevit*, mnd *krêvet* (Krebs; die Krankheit wird noch mit dieser Form bezeichnet, das Tier mit der hd *krēps*; es giebt bei uns keine Krebse, der Begriff wird schulgemäss vermittelt); *krən*, mnd *krīgen*; *krętə* (nur noch Schimpfwort), mnd *krode*; *kraux, kroyər*, mnd *krōg, krôger*; *(krālə* < *koralle* und *krənə* < *corona:* hier ist *kr* durch Synkope entstanden); *pr* steht in Fremdwörtern: *praystər, prędijən, prampfrų* („aufmucken"), *prauų* (proben), *prīxə* (Empore), *prumәl*, zu mnd *prūme* < *prunus*; — *šr* < *as skr: šrīų, as skrīban*; *šritų, as skridan, šrot. šrōən* (Schrot, schroten), mnd *schrât, schrôden*; *šrių* (schmerzend, brennen), mnd *schrinnen*; — *trū, as triuwi*; *trānə, as trahni* (pl.); *trēən, as tradan*; *trintl* (ein kleines, zur runden Scheibe geformtes Stück Butter), mnd *trent, trint* (Kreis); — *stręnə, as strang*; *strīt, as strīd*; *strōm, as strōm*; *strauən, as strōian*; *strō, as strao* (hierzu die pleonastische Bildung *straustrō*, „Streustroh"); — *sprākə, as sprāka*; *sprink* (Quelle), *as spring*; *spręnən*, got. *sprangjan*; *sprī*, ahd *spriu*; — *ur* vgl. § 120.

35. *l. l* steht wie *as* anlautend vor Vokalen und in Anlautverbindungen: *lākən, as lakan*; *lam, as lamb*; *lastər, as lastar*; *lęjən* = *leyn, as leggian*; *layən, as lēdian*; *(fər)lēf* (Spielruf), *as lēf* (krank); *layf, as liof*; *fərlayərų, as farliosan*; *lit, as liđ.*

36. Anlautend wird *l* verbunden mit *b, f, g, k, p, s*; *hl* und *wl* s. §§ 30, 120. Beispiele: *blat* (Blatt), *blâə* (s. coll. f.), *blâən* (v. Futterrübenblätter abbrechen), zu *as blad*; *blayk* (adj.), *blaykən* (v.), zu *as blēk*; *blaut, as blōd*; *blēə, as blōði*; — *flayš, as flēsk*; *flaytn, as fliotan*; *flaukən, as flōkan*; *flūš*, mnd *vlûsch* (Schaffell; jetzt = hd Flausch); *floytə*, mnd *vlote*; — *glimərn*, zu *as glīmo*; *glaut, as glōd*; *gloymiχ*, mnd *glômich* (trübe, von Flüssigkeiten), *glū* (glänzend, munter), mnd *glō*; durch Zusammenrückung ist *gl* enstanden in *glauvə, glit, glīk* (gleich); — *klɛn*, dazu *klamə* (adj), *klamər* (s.), zu *as klemmian*; *klēn, as klioban*; *klīə*, mnd *klîgə*; *klūt*, mnd *klûte* (Erdklumpen); — *plējən, as plegan*; *plaux*, mnd *plôch*; in Fremdwörtern: *plantə, plastər* (Strassenpflaster heisst wie hd *flastər*); *plūmə (pl < pr)*; — *sl* (ist in Nachbardialekten durch hd Einfluss zu *šl* geworden): *slân = slâzən, as slahan*; *slâpn, as slāpan*; *slōp* (schlaff, *slōp ful* = gestrichen voll), *slēpn* (v.), *slēpreχ* („Schleifweg" zwischen Ackerfluren), zu *as slōpian*; *slɛtl as slutil*; *slumpn*, mnd *slumpen* (durch Zufall gelingen).

37. Nasale *m, n*. *m* steht wie *as* nur vor Vokalen: *mât, as magad*; *mâl, as māl* (Zeichen); *mērəkən* (hd Märchen: *dats mik ən nıt mērəkən* = das ist mir ganz was Neues), zu *as mār(i)*; *mân, as māno*; *mēə, as mēda*; *mɛl, as meldon*; *mēl, as melo*; *marjəl* (stören, ärgern die Katze, den Hund); *as merrian (?)*; *mayn, as mēnian*; *midə, as middi*.

38. Als Anlautsverbindung hat unsere Mundart *sm* gegen *šm* der Nachbardialekte: *smâl, as smal*; *smalt*, mnd *smolt, smalt*; *smēr, as smero*; *smak* (Geschmack; *„kayn lak un smak"*), mnd *smak*; *smēə*, mnd *smede*; *smōkən*, mnd *smoken* (rauchen); *smīdiχ*, mnd *smîdig*.

39. *n* steht im Anlaut vor Vokalen wie *as: nâzəl, as nagal*; *naxt, as naht*; *noyn, os nômian*; *nâtl, as nādla*; *nɛvəl* (Nebel, wird als hd Form empfunden, die nd Bezeichnung ist *mist, mistiχ* (s u. adj.), *as nebal*; *(jə)naytn, as niotan*; *naux, as (gi)nōg*; davon *unjənoyərn* = ungenügsam.

40. *n* verbindet sich anlautend mit *g, k, s*; (über hn vgl. § 120): *gnauən* (weinen von Kindern), mnd *gnauwen*; *gnitə* (Mücke), mnd *gnitte*, engl. *gnat*; *(gniviχ = gnivəliχ*, eigensinnig, sind slavischen Ursprungs; vgl. russ. *gn'ęv)*; *gnādə, gn* entstanden durch Zusammenrückung; — *knīə, as knio*; *knęχt*, mnd *knecht*; *knęvəl* (pl. Fingergelenkknochen), mnd *knovəl* (sg.); *knīf* (schlechtes Messer), mnd *knîf*, engl. *knife*; *knovə* (Semmelteil) und *knoṃ* (m. verhärtete Hautschwellung), mnd *knobbe*; *knipel*, mnd *knupel*; *knūst*, mnd *knûst* (Knorren vom Brot); *knipkən*, mnd *knipelstēn* (vgl. Grimms Wörterbuch); — *sn* hat unser Dialekt gegenüber benachbartem *šn: snē, snīən* (v.), *as snēo*; *snīən, as snīdan*; *snauər*, mnd *snōre* (Schnur); *snâr*, mnd *snar* (hurtig), *snarlike* (jetzt nur noch in der Verbindung *„ən snâr mēkən* = ein schlankes, gewandtes Mädchen); *snak, snakən*, mnd *snack* (Gerede); dazu (?) *snâkš* = schnurrig, „schnakisch"; *snūtə*, mnd *snût*; *snūṃ*, mnd *snuven* (schnauben).

Die Labialen *b, p, f.*

41. *b.* Die *as* Media *b* hat sich anlautend vor Vokalen und Konsonanten erhalten; vor Vokalen: *balkə, as balko*; *balə* (bald), *as bald*; *(hukə)bakə* (Rücken: *op də hukəbakə nēṃ* = auf den Rücken nehmen); *as bak*; *bolvarkən* (Unruhe stiften, lärmen), mnd *bolwerken*; *barṃ* (klagen), zu *as barm*; *bârə, as bāra*; *bârə*, mnd *barde* (Beil); *bayə, as bēdie*; *bayən, as biodan*; *busən, as bōsom*; *boytṛ* (Krankheit besprechen), *as bōtean*; *bū, as bū*; *bīrə*, mnd *bure* (Bettbezug); — die Anlautsverbindungen *bl, br* s. oben bei *l, r* §§ 34, 36.

42. *p.* In deutschen Wörtern ist anlautendes *p* selten; es steht hauptsächlich in Wörtern fremder Herkunft und zwar unmittelbar vor Vokalen und in den Verbindungen *pl, pr, spl, spr* (Beispiel für diese s. §§ 34, 36), *sp.* — *p: punt, pīn* (Pein), *palmə, pōrtə*, daher *klápērtχən* (die Thür fortwährend auf und zu machen, oft aus- und eingehen), *pīl, pīldərt* (Pfeiler), *pitə* (Pfütze), *pêl* (Pfühl), ags. *pyle*, lat. *pulvinum, pīpə, pâtərṇ* (den Acker mit dem Extirpator bearbeiten),

paṇ, panəman (pfänden, hauptsächlich vom Wiederzurückfordern der durch Felddiebstahl gewonnenen Dinge), *pêkədrât* (Pechdraht, Schuhmacherzwirn).

Bem. Nach Lübben, mnd Gram., S. 51, wären für unsern Dialekt als deutsch anzusetzen: *pralə* (straff), mnd *pralle*; *prūstṇ* (niesen), *plundər, padə* (*kulpatə* = Kaulquappe), *plikən* (pflücken), *pukəl* (Buckel), *plaux* (Pflug); dagegen ist *prâm(ə)* sicher nicht deutsch, sondern slavisch (vgl. russ. *poróma*).

Als onomatopoietische Bildungen gelten: *pâpəl* = *papəl* (schwatzen), *plīərṇ* (mit den Augen zwinkern, weinen), *plustərṇ* (plätschern) u. a.

43. Die Anlautsverbindung *sp* erhält ihr scharfes *s*; Nachbardialekte haben *šp: (bi)spęl, as spel*; *spęl, as spil*; *spildərṇ* (dünn, zart); *spīl, opspīl* (die Wurst mit Speilen versehen), *vostspīl* („Wurstspeil"); *spân, spâʒən* (Spaten), mnd *spagen*; *spoykən*, hd *spūken*.

44. *f*. Anlauts-*f* hat sich durchgehends erhalten; es steht vor Vokalen und in *fl* und *fr*; die r-Verbindungen s. §§ 34, 36. Beispiele: *fâdər* (Vater) und *fadər* (Gevatter), *as fadar; fânə* (Fahne und schlechtes Kleid), *as fano; fay, as fehu; fęl, as fel* (Haut); *(af)fil* (mit Geminata zu sprechen), *as fillian* (schinden); *fīr, as fiur; fīnt, as fīond; fęrχtṇ, as forhtian*.

Die Gutturalen *g, k, ch, h*.

45. *g*. Bezüglich des Lautwertes des *g* im Anlaut lässt sich nur eine durchgreifende Regel geben: vor Konsonanten (*l, r, n*) ist *g* stimmhafter Verschlusslaut, vor palatalen Vokalen stets palatale, stimmhafte Spirans *ȝ*; bald dieses, bald jenes, mit merklicher Neigung für den Verschlusslaut, ist es vor gutturalen Vokalen. Beispiele für *gl, gr, gn* s. §§ 34, 36, 40. *g* vor Vokalen: vor palatalen: *jēṃ, as geban; jęlt, as geld; jil, as geldan; jēl, as gelo; jęlp* (die Früchte stehen *jęlp* = üppig-wuchernd) zu *as gelp; jęrṇ, as gerno; jīr, as gīri* (dazu verbal *jīrṇ*); — vor gutturalen:

gaylə, as gel; gayst, as gest; galə, as galla; garmlok, zu *as galm* (mnd *galmgat*); *gârə, as gardo; garn̥, as garuwian;* aber *jâvə, as giba; jaytn̥, as giotan; jaljən, as galgo; jank, as gang.*

Bem. In dem Verschlusslaut *g* vor *l, r, n* liegt wie im scharfen *s*-Laut vor Konsonanten ein Hauptunterscheidungsmerkmal unserer Mundart gegen nördliche und nordwestliche Nachbardialekte. — Vgl. das über palatalisiertes $d' < j$ (*g*) Gesagte in § 32 und dazu über den einer Affrikata ähnlichen Laut *gj* in einzelnen Dialekten des Nordthüringgaues *(gjaus = gaus, gjârn = gârə,* Garten) bei Wegener, Geschichtsblätter XIII, 14 ff.

46. *k. as* anlautendes *k* hat sich erhalten vor Vokalen und den Konsonanten *l, r, n*; die Verbindungen *sk* und *skr* sind zu *š* und *šr* geworden. Beispiele für alle Anlautsverbindungen s. §§ 31, 34, 36, 40. Über palatale und gutturale Aussprache des *k* vgl. § 24, über Aspirierung § 25. *k* vor gutturalen Vokalen: *kâr(frídax),* zu *as kara; karχliχ,* zu *as karag; kayzər, as kēsur; (ut)kaysərn̥, as kiosan; kərn̥, as korn*; *kusuīn* (mit kurzem *u*, Koseform für Schwein), *as kōsuīn* (Sau); *kunt, as kūđ*; — vor palatalen Vokalen: *kęn̥, as kennian*; *kerfretš, kēzəfretš* zu *as kiosan, kēpn̥, as kōpian*; *kin, as kinni*; *kīn̥, afkīn̥* (die Keime abbrechen, z. B. von den Kartoffeln), zu *as kīnan*; *kilə,* mnd *kulde* (Kälte); daher *fərkil* = erkälten.

Bem. In der Diminutivsilbe *-kən* bleibt *k* in den meisten Fällen erhalten; nach *s* und *t* geht es in *χ* über, offenbar durch hd Einfluss: *Lisəkən* (Lieschen), *fęjəlkən* (Vögelchen), *mərəkən* (Märchen); aber *bęχən* (Bisschen), *vipstertχə* (Wippsterz, Bachstelze), *lisχən* (Lüstchen); diesen aufgedrungenen hd Formen aber geht der Dialekt gern aus dem Wege durch Einschiebung eines *e*; es stammen daher viele Doppelformen: *Bartəkən = Bartχən* (Berth(a)chen), *snūtəkən = snītχən* („Schnäuzchen", Kosename), *putəkən = putχən, mīsəkən = mītsχən* (Kosename der Katze), *foytəkən = foytχən* (z. B. *lēmfoytχən,* die Weberspinne); in

Fīkē, Mīkə (Sophiechen, Mariechen) wird das *kə(n)* als Diminutivendung nicht mehr empfunden; in *Līšən* (< *Līskən* < *Līsəkən*) ist *sk* > *š* geworden.

47. *ch. ch* als *x* oder *χ* kommt anlautend nicht vor, wie es auch *as* in dieser Stellung nicht vorhanden war, wenn nicht das anlautende *h* vor *r, l, n, w* als *x* aufgefasst wird.

48. *h.* Im Anlaut steht *h* nur vor Vokalen, vor Konsonanten ist es gefallen (vgl. § 120): *halvə* (Seite), *as halba*; *hâʒəstolt, as hagustald*; *hoḷ, as haldan*; *hâḷ, as halon*; *hânə, as hano*; *harə, as hardo*; *(be)hēviχ, as heƀig*; *hartə, as herta*; *haylə, as hēl*; *hilə, as hilde*; *hērə* (sagt der Knecht zu seinem Dienstherrn), *as hērro* (*har(ə)* ist hd Form); *hoyən, as hōdian*; *hērə, as hirdi* (*kauhērbarχ* = Kuhhirtenberg); *hōp* (*tə hōpə* = zuhaufe, *alə(h)ōpə* = allzuhauf), *as hōp*; *hīkə* (*op de hīkə zętṇ* = in die Hocke setzen), zu mnd *huken*; *hēkə* (*op də h. zitṇ, niχ fon de h. gân* = belästigen), vgl. mnd *hokebake*; *hēkərṇ* (Kleinhandel treiben, markten), zu mnd *hoker* (Krämer); *hūs, as hūs.*

49. *h* tritt öfter als *spiritus lenis* (Sievers, Phon. § 362) vor anlautende Vokale und wird dann leicht zum vollen Hauchlaut: *hulânə* (Ulan), *halū́n* (Alaun) u. a. Regelmässig geschieht das im Nachbarorte Olvenstedt (Hohenwarsleben). Im Gegensatz hierzu schwindet anlautendes *h* sehr leicht, oder es büsst soviel von seinem Charakter als Hauchlaut ein, dass es nicht deutlich als solcher vernommen wird. Mitbezug auf diese Vorgänge heisst es bei uns: *də holṃstēšən* (Olvenstedter) *seyn: „kīkə mâl dâ hōṃ haṇ iməl“* = kucke mal da oben am Himmel; ferner *īliχhåmt* = Heiligabend. Dieselbe sprachliche Erscheinung verbürgt Haushalter („Die Grenze zwischen hd und nd Sprachgebiet östlich der Elbe“, S. 12) auch für Lübben und Sonnenwalde.

Bem. Altem anlautenden *hr* entspricht *kr* in *kriṇəl, kriṇəlkən,* zu *as hring*; altem *hl* entspricht *gl* in *glūstərn* (aufmerksam sehen) zu *as hlust.*

Die Dentalen *d, t, s, sch.*

50. *d.* Diese anlautende Media ist doppelter Herkunft; sie hat sich entweder vom *as* her erhalten oder sich entwickelt aus *dh* (*th*), dem spirantischen Laute, der schon mnd (12. *jh*) medialer Verschlusslaut wurde, obwohl die Quellen noch häufig *dh* (*th*) schreiben (vgl. Paul und Braune, Beitr. I, 53).

d anlautend für altes *d* vor Vokalen: *dax, as dag; dâl* (s. u. adj.), *as dal*; *darvə, as derbi*; *dayl, as del; dayp, as diop*; *dul, as dol*; *dēpə* (s.), *as dōpi*; *dūvə, as dūba*; — *d* für altes *dh* vor Vokalen: *daŋk, as thank*; *(un)bədarft*, vgl. *as bitharbi; dikə, as thikko; dērṇ, as thiorna*; *dīstər, as thiustri*; *dęrṇ, as thurban*; *dęršt, as thurst; dauzənt, as thūsundig.*

51. Als Anlautsverbindungen treten auf *dr* und *dw.* Beispiele für *dw* s. § 31; auch für *dr* sind oben schon Beispiele gegeben worden; hier nur noch einige unter Berücksichtigung von altem *dr* und *thr;* altes *dr: dråʒən, dripṃ* (tropfen), *drōm, drayjən* (trügen), *drīṃ* (treiben), *druŋk* (Trunk), *drēχ* (trocken); altes *thr: dręmən* (drängen), *drauən* (drohen), *dralə* (schmuck), *drī(h)âriχ* (dreihaarig), *drīstə* (dreist).

52. *t.* Im Anlaut vor Vokalen ist *t* sehr wenig fest, ebenso vor *w*; es wird vielfach vom hd *z* (*ts*) verdrängt. Die Verbindungen *tr, st* (*str*) sind dagegen fest wie im hd. *t* vor Vokalen ist fest in: *tâl, as tala*; *tâl, as talon*; *tēn* = *tōn, as tand* (Zahn); *tęl, as tellian*; *taykən, as tēkan*; *tīrṇ*, zu *as tīr* (Zier); *toyṃ*, mnd *toven* (warten); *tunə, as tunga;* — *t* vor Vokalen zu *ts: tsęn, as tehan*; *tsâl, as tala*; *tsinzən, as tins*; *tsīrṇ* (*tsīrpupə* = Zierpuppe, eitles Mädchen), zu *as tīr.*

Denselben Stand zeigt die Anlautsverbindung *tv* (Beispiele für *tv* s. § 31); man hört fast allgemein *tsvęlf, tsvēə, tsvišən, tsvaŋk u. a.* Zu *tr* und *str* vgl. § 34.

st als Anlaut ist sehr häufig und hebt sich durch das scharfe *s* von Nachbardialekten ab, die *št* haben. Beispiele: *stidə, as stedi; (bauk)stâvə, as staf; stân, as standan; stank* (übler Geruch), *as stank; stēl, as stelan; starm, as sterban; stērə, as sterro; stayn, as stēn; staupə, as stōpo; stunə, as stunda.*

53. *s.* Das Anlauts-*s* ist vor Vokalen der Regel nach weiche Spirans *z* (vgl. hierzu über das Verbreitungsgebiet des anlautenden scharfen *s:* Rumpelt, System der Sprachlaute, S. 73 und dagegen: Jellinghaus, westfälische Gramm., S. 59): *zat, as sad*; dazu *zēdijən*, sättigen; *zolt, as salt*; *zalvə, as salba*; *(dâk)zakən* (klatschen), *as sakan*; *(op)zaṃ* (aufsammeln), *as samnon*; *zayən, as sāian*; *zeyn, as seggian*; *zayl, as sēl*; *zīk, as siok*; *zīə, as sīda*; *zoykən, as sōkian*; *zuxt, as suht*; *zōnə, as sunu*; *zīl, as sulwian.*

54. Die Anlautsverbindungen mit *s* sind zahlreich; Beispiele sind oben bereits in den entsprechenden Paragraphen gegeben worden.

Bem. *s* vor Vokalen im Anlaut von Lehnwörtern geht häufig in die Affrikata über, wie fast allgemein nd: *tsalât* (Salat), *tsilvęstər* (Sylvester), *tsikərêt* (Abort: *secretum*), *tsępərâ't* (separat), *tsinənâ'l* (Signal), *tsimənâ'r* (Seminar).

55. *sch.* Das *š* des Anlauts vor Vokalen und *r* ist entstanden aus *as sk.* Beispiele für *šr* s. § 34.

š vor Vokalen: *šatə, as skado*; *šęməl, as skamel*; *šap, as skap*; *šârt(ə)* (*s*) zu *as skard* (adj.); *šarp, as skarp*; *šayə, as skēđia*; *šīṇ, as skīnan; šēpkən* (Schiffchen; vgl. *sīn šēpkən int drējə brinən* = sein Schäfchen (für Schiffchen) ins Trockne bringen), *as skip*; *šau, as skōh; šīr* (adj.: *šīr flayš*; adv.: *šīr ful*), *as skīr*; *šēnə, as skōni*; *šūr, rēnənšūr* (Regenschauer), *ən šūr* (eine Weile), *tum šūr* (zum Ärger), *as skūr*; *(an)šiṇ* = *(fər)šiṇ* (aufhetzen), *as (far)skundian*; die Substantivbildesilbe *-šop*, zu *as. -skepi: frintšop, zęlšop* (Gesellschaft) u. a.

2. Die Konsonanten in Inlautsstellung.

Die Halbvokale *w*, *j*.

56. *w*. Das inlautende *w* nach Vokalen und Liquiden hat sich im mnd öfter als im nnd erhalten; es wird meist vokalisiert und verschmilzt dann mit dem vorhergehenden Vokal (*ŭ*), oder es bildet mit demselben Diphthonge (*au*, *ou*); nach *l* und *r* fällt es meist. Beispiele: *bŭən*, mnd *buwen*; *zĭlə*, mnd *sŭle*, *suwele*; *truən*, mnd *truwen*, *brŭən*, mnd *brŭwen*; *frŭə*, mnd *frŭwe* (*vrouwe*); — *kauən*, mnd *kouwen*; *fərdauən*, mnd *verdouwen*; *strauən*, mnd *strouwen*; *gnauən*, mnd *gnouwen*; *froyən*, mnd *frouwen*; *hoyən*, mnd *hoien* (schon umgelautet), „Heu machen". —

Erhalten ist *w* in dieser Stellung in *ewiχ*, mnd *ewich*; *lewə*, mnd *lowe*, *lewe*; *klewər*, mnd *kleuwer*; *krewit*, mnd *krevet*. — Inlautendes *w* steht als ursprüngliches noch in *farwə*, mnd *vare*; *narwə*, mnd *nare*; *garwə*, zu mnd *gare* (Gerberei). Über Ausfall des *w* vgl. § 56.

57. *j*. Wo *j* im Inlaut erscheint, ist es meist Vertreter des *g*; als *j* ist es sehr selten und hat sich nur als Vermittelungslaut gebildet in: *frijə(d)ə* = *frijərə* (Heirat), *johanijə* (Johanni), *miχáylijə* (Michaeli), *matérijə* (Eiter), *fijólə* (Veilchen), *kumédijə* (Komödie) u. a.

Die Liquiden *r*, *l*.

58. *r*. Inlautend zwischen Vokalen hat sich *r* durchaus gehalten: *bârə*, *as bāra*: *bērə*, *as beri*; *ērə*, *as ēra*; *lērə*, *as lēra*; *faurə*, mnd *fōre* (*vōre*, Fuhre); *fūrə*, mnd *vore* (Furche); die Geminata ist vereinfacht worden: *stę̄re*, *as sterro*; *ęrə*, *as irri*; *hērə*, *as hērro*.

59. Im Inlaut erscheint *r* vor den meisten Konsonanten; es steht in den Verbindungen *rw* (altes *w* und *ƀ*), *rj*, *rp*, *rf*, (*rg*), *rk*, *rχ*, *rd*, *rt*, *rž* (< *rs*): *farwə*, *garwə*; — *darwə*, *as derƀi*; *starwə* (1. sg.), *as sterƀan*; — *sorjən* (< *rg*), *tarjən* (< *ri*); — *arpəl* (Enterich) mnd *erpel*; *dęrpər* (pl. Dörfer); — *harfə* (hd Lehnwort); — *farkən*, mnd *varken*; —

rχ (durch hd Einfluss aus *rk* entstanden): *kęrχə*, mnd *kerke*; *arχə*, mnd *arke*; — *rd* (steht nur vor *er*): *vardər*, mnd *werder* (Insel); *męrdər*, mnd *morder*; — *hartə*, *as herta*; *pōrtə*, *as porta*; — *rž* < *rs* (vgl. § 20): *berzə* (Börse), *Meržəborχ* (Merseburg).

60. *l*. *l* ist fest inlautend zwischen Vokalen: *sēlə*, *as seola*; *vilə*, *as hwila*; *šalə*, *as skāla*; *kolə*, mnd *kole* (Kohle); *kūlə* (Keule), mnd *kūle*; — es ist aus der Geminata entstanden in *vilə*, *as willeo*; *stilə*, *as stilli*; u. a.

61. Die Inlautsverbindungen sind sehr zahlreich: *lw*, *lj*, *lm*, *lp*, *lk*, *lt*, *lz*, *lš*, *lst*. Beispiele: *lw* (< *lb*) *halvə*, *as halba*; *zalvə*, *as salba*; — *lj*, in Fremdwörtern für mouillierte Laute: *taljə* (Taille), *kanaljə* (Kanaille); entstanden aus *lg*: *foljən* (folgen), *baljən* (ringen); — *lm*: *palmə*; *lp*: *hilpə*; *lk*: *męlkən*, *volkə*; *lt*: *miltə* (Milz); *lz*: *hęlzə* (pl. Hälse); *lš*: *fęlšən* (fälschen); *lst*: *kvalstər* (dicker Schleim), mnd *qualster*.

Nasale Konsonanten *m*, *n*.

62. *m*. Es erscheint wie *as* inlautend zwischen Vokalen: *blaumə*, *as bloma*; *lamə*, *as lamo*; *šęməl*, *as skamel*; *somər*, *as sumar*; *jamər*, *as jamar*; *stręməl* (lange Zeit), mnd *stremel* (langer Streifen); in vereinfachter Geminata: *stimə*, mnd *stimme*; *svimər*, mnd *swemmer*.

63. Als inlautende Verbindungen treten nur auf *mp* und *mz*: *rampə*, mnd *rampe* (Behältnis); *trampəl*, zu mnd *tramper*; *šampəl* („latschen“); — *bręmzə*, *bręmzən*, mnd *bromse* (Bremse, bremsen; Hummel); *vamzən* (prügeln) zu mnd *wambes*. — Über Bildungen wie *jumfər*, *jumfəl*, *imər*, *fimə* vgl. § 118.

64. *n*. Es steht zwischen Vokalen in *sēnə*, *as skōni*; *ānə*, *as āno*; *hānə*, *as hano*; *zōnə*, *as sunu*; entstanden aus geminiertem *n* in *ręnə* zu *as rinnan*; *runə*, *as wunnia*; *inə*, *as innan*; *sunə*, *as sunna*.

65. An *n* treten zu Inlautsverbindungen *g* (*n*), *k* (*nk*), *d*, *t*, *s* (*nz*), *š*, *st*. Die inlautende Verbindung *ng* ist mnd

sicher mit Verschlusslaut *g* gesprochen worden (Wegener vermutet gegen Holthausen spirantische Aussprache wegen der Schreibung *gh*: *langhe*; vgl. Wegener, Geschbl. XIII, 17). In unserm Dialekt ist *ng* = *n*, der hd Nasallaut. Beispiele: *(bə)dinən* (nicht *bədiŋ*), *as thingon; tunə, as tunga; sviŋən, as swingan; ziŋən, as singan; huŋər, as hungar; jiŋəstə, as jungisto; juŋə* (Junge), wird in der Bedeutung „Junge vom Tier" durch Analogiebildung zu *juŋkə*, vgl. *laŋkə, laŋkər* neben *laŋə, laŋər; — ŋk: ziŋkən* (nicht *ziŋkŋ*), *as sinkan*; *dęŋkən, as thenkian*; *driŋkən, as drinkan*; *nd: kindər*, mnd *kindere*; *rindər*, mnd *rindere*; *zindər*, mnd *sunder*; — *nt: vintər, as wintar*; *mintə*, mnd *mente* (Minze); *ântə*, mnd *ānte* (Ente); — *nz: vinzəl*, mnd *winsen* (winseln); *Hęnzəkən* (Hänschen); *ns: dęnsə*, pl. von *dans* (Tanz); *svęnsə*, pl. von *svans* (Schwanz); *kręnsə*, pl. von *krans* (Kranz); Formen wie die letzten sind im nd Fremdwörter, die aus dem mnd ohne Umsetzung des *s* > *t* übernommen worden sind; — *nš: vinšən*, mnd *wunschen*; *minšə*, mnd *minsche*; *stręnšə*, mnd *strentę* (Spritzbüchse); — *nst: kinstə*, pl. von *kunst*; *panstərfęjən*, mnd *panserfegen* = Panzer fegen, durchbläuen; *munstər* (Muster), mnd *munster*.

Die Labialen *b, p, f*.

66. *b*. Im Inlaut zwischen Vokalen ist *b* als stimmhafte Media nicht vorhanden; die *as* labiodentale (vgl. Holthausen, *as* Elementarbuch § 48) Spirans *ƀ* ist als solche erhalten (über Neigung zur bilabialen Aussprache in gewissen Fällen vgl. § 17). Beispiele: *bēvə* (s. *sg.*), *as biƀon*, mnd *beven*; *jâvə, as giƀa*; *nęvəl, as neƀal*; *ovər, ęvər, as oƀar*; *dūvə, as dūƀa*.

Auch die *as* und mnd Geminate *bb* erscheint als *v: krivə, as kribbia*; *jəvvə, as webbi*; *rivə*, mnd *ribbe*; *duvəlt*, zu mnd *dobbelen*.

67. Inlautsverbindungen mit *b* giebt es nicht; wenn etwa aus dem hd Wörter mit *lb* oder *rb* aufgenommen werden, so tritt gleichzeitig Spirantisierung ein.

Bem. Über Vokalisierung des inlautenden *v* > *u* in Gegenden nördlich von Magdeburg vgl. Wegener, a. a. O. XIII, 177. In unserm Dialekte sind keine Belege dafür vorhanden.

68. *p*. Intervokalisches altes *p* ist erhalten, z. B. *grēpə*, *grīpn̩* (Mistgabel, greifen), zu *as grīpan*; *opə*, *as opan*; *åpə*, mnd *ape* (Affe); *dēpə* (Taufe), *as dōpi*; *lēpər* (Läufer), zu *as hlōpan*; *kēpə* (1. sg.), *as kōpon*; *rīpə*, *as rīpi*; — aus geminierten *p* ist einfaches geworden, z. B. *apəl*, *as appul*; *tapə* (Zapfen), altn. *tappi*; *klapə*, altn. *klappa*.

69. Zu Inlautsverbindungen tritt *p* zusammen mit *l*, *r*, *m* an erster Stelle (Beispiele s. bei *l*, *r*, *m*) und mit *s* an erster Stelle, z. B. *vispəl*, *as wispalon*; *haspəl* (s.), mnd *haspel*; *raspəl*, mnd *raspe*; *hęspə*, mnd *hespe* (Thürangel).

70. *f*. Inlautend zwischen Vokalen erscheint *f* nur in Fremd- und Lehnwörtern aus dem hd, z. B. *strafən* (strafen), *tåfəl* (Tafel), *raufə* (Heuraufe der Pferde), *kufərt* (Koffer), *jafən* (gaffen), *kartufəl* (Kartoffel), *tifəl* (Pantoffel); als lautmalende Bildungen lassen sich betrachten *bufən*, *knufən*, *jifəl̩* (heimlich lachen), *dęfən* (schlagen), *šufəl̩* (mit den Füssen schlürfen).

Bem. Über die seltenen Inlautsverbindungen *rf* und *mf* vgl. §§ 59, 63, über *ft* § 128, Bem.

Die Gutturalen *g*, *k*, *ch*, — *h*.

71. *g*. Je nach der Stellung im Inlaute hat *g* verschiedenen Lautwert; es ist nach gutturalen Vokalen stets stimmhafte, gutturale Spirans ʒ, nach palatalen, Diphthongen und Konsonanten (ausser nach *n*) stimmhafte palatale Spirans *j*. (Über *ŋ*, *ŋk* vgl. § 65.) — Beispiele: *g* intervokalisch nach gutturalen Vokalen: *ōʒə*, *as ōga*; *drâʒən*, *as dragan*; *dōʒən*, *as dugan*; *frāʒən*, *as frāgon*; *foʒəl*, *as fugal*; *jūʒənt*, *as jugud*; *låʒə*, *as lāga*; auch in dem Fremdwort *maʒərén* (majorenn); — nach palatalen Vokalen (*j*, *as g* = ʒ): *drayjən*, *as driogan*; *ayjən*, *as ēgan*; *nayjən*, zu *as hnīgan*; *stījən*, *as*

stīgan; *svījən*, *as swīgan*; — aus alter Geminata ist *ʒ*, *j* entstanden in *lījən*, *as liggian*; *sęjən*, *as seggian*; — *roʒə*, *as roggo*.

72. Nach *l* und *r* wird inlautendes *g* zu *j* (*as g* = *ʒ*), z. B. *morjən*, *as morgan*; *sorjə*, *s(w)orga*; *(n)arjən*, *as hwergin*; *barjən* (*sik niχ b. kęn* = nicht an sich halten können), *as (gi)bergan*; — *galjən*, *jaljən*, *as galgo*; *foljən*, *as folgon*.

Bem. Wenn das *ng* der Substantivbildesilbe *ing* (*iŋk*) in den Inlaut tritt, so wird der Nasal aufgehoben, z. B. *hērijə* (Häringe), *Lānənvędijə* (Langenweddingen); doch in *-linge*, *lingen* bleibt der Nasal bestehen, z. B. *biklinə* (Bücklinge), *sparlinə* (Sperlinge), *Snītlinən* (Schneidlingen).

73. *k*. Inlautendes *k* steht nach Vokalen und nach den Konsonanten *l*, *r*, *n* (*ŋk*), (*sk* > *š*): *brēkən*, *as brekan*; *taykən*, *as tēkan*; *språkə*, *as sprāka*; *zoykən*, *as sōkian*; *rīkə*, *as rīki*; — entstanden aus der Geminata: *akər*, *as akkar*; *vękən*, *as wekkian*; *likən*, *as likkon*; *lokən*, *ags loccian*; *nakə*, altn. *hnakki*; — aus mnd *gg* in *mikə*, mnd *mugge*; *snikə*, mnd *snigge*. Beispiele zu den inlautenden Verbindungen s. §§ 59, 61, 65.

Bem. Die Inlautsverbindung *ks* kommt in unserer Mundart öfter vor, z. B. *muksən* („*muk*“ sagen), *(af)murksən* (töten, würgen), *klęksən*, *ōrbaksən* (Ohrfeigen geben); häufig geht *s* in *š* über: *mukšən* (schmollen), *ękšə*, mnd *exe* (Axt).

74. *ch*. Es steht inlautend zwischen Vokalen und nach den Konsonanten *r* und *l* als *x* oder *χ* unter denselben Bedingungen wie *ʒ* und *j* (vgl. § 71); es erscheint ausser in *laxən* (*as *hlahhian*) nur in Lehnwörtern in intervokalischer Stellung, z. B. *smayχəl* (schmeicheln), *hoyχəl* (heucheln), *Miχəl* (Michel), *fęχəl* (fächeln), *blęχən* („blechen“); — *afmaraxən* (sich abarbeiten), *zaxə* (Sache), *maxə* („Mache“, s.), *fūxəl* („mogeln“), *šaxərn* (schachern); — je nach vorhergehendem Vokal erscheinen auch *xt* und *χt* im Inlaut (über *s* < *hs* vgl. § 116): *liχtə* (Leuchte), zu *as lioht*; *biχtə*, zu *as bigihto*; *fliχtər* (eine Henne, die nicht „sitzen“ will), zu *as fliohan*,

fluht; *flęχtə* (Haarflechte), zu *as flehtan*; -- *axte*, *as ahto*; *zaxtə as sāfto* (über das Verhältnis von *xt* zu *ft* vgl. § 128).

75. *h*. Der inlautende Hauchlaut *h* ist geschwunden; er tritt jedoch unorganisch auf, ist aber dann ein ganz schwacher, intervokalischer Hauchlaut, z. B. *hau(h)ən* (hauen), *dau(h)ən* (thun), *moy(h)ə* (müde), *froy(h)ən* (freuen) u. a.

Die Dentalen *d*, *t*, *s*, — *ś*.

76. *d*. Intervokalisches *d* ist im Gegensatz zum mnd nach langem Vokal stets geschwunden; durch folgendes *er*, *el* wird es jedoch gestützt; es bleibt auch erhalten, wo es alte Geminata vertritt. (Über den Ausfall des *d* s. § 121). Beispiele zur Erhaltung des *d* vor *er*: *blēdər* (pl.), *as blad*; *nęḍər*, *as niđar*; *vęḍər*, *as widar*: *braudər*, *as brōđar*; — über *dəl* > *dl̥* vgl. §§ 106a, 107; *d* steht für alte Geminata in *vęḍə*, mnd *wedde* (Wette); *stidə* (Stelle), zu *as stedi*; *bęḍə*, *as beddi* (Bett); *bidə*, zu *as biddian*; *midə*, *as middi*.

Bem. 1. *d* vor *r* wird ganz deutlich als Verschlusslaut hörbar; etwas weiter nördlich, im südlichen Teile der Altmark, hört man statt *d(ə)r* nur *r* (vgl. über diese Assimilationserscheinung Danneil, altm. Wörterbuch; auch Nerger, mkl Gram., S. 147); — *rītər* und *strītər* haben sich unter hd Einfluss eingebürgert.

Bem. 2. Intervokalisches *d* erscheint als *g* (ʒ) in *mâʒə*, mnd *made* (Made), *pīrmâʒə* (Regenwurm), *kēzəmâʒə* (Käsemade); *spâʒən*, mnd *spaden*.

77. Wegen der Verwandtschaft von *dd* mit *r* (vgl. § 14) wird mnd geminiertes *d* oft zu *r* (vgl. über den Übergang stimmhafter Verschlusslaute in stimmhafte Öffnungslaute Sievers, Phon. § 726); Beispiele: *harə*, mnd *hadde* (hatte); *varkə*, mnd *waddeke* (Molken), *bęrkər*, mnd *beddeker* (Böttcher); *vęr*, mnd *wedder* (wieder); *layrə*, mnd *ledder* (Leiter). Über die Inlautsverbindungen *ld*, *nd*, *rd*, *md* ist im Kapitel über Assimilation gehandelt worden, siehe §§ 112—115.

78. *t.* *as t* im Inlaut zwischen Vokalen ist erhalten: *vâtər*, *as watar*; *soytə*, *as swōti*; *stētə* (1. sg.), *as stōtan*; *strâtə*, *as strāta*; *foytə* (pl.), *as fōt*; — es steht für die alte Geminata in *bitər*, *as bittar*; *zętə* (1. sg.), *as settian* u. a.

79. Von den Inlautsverbindungen mit *t* sind *xt*, *χt*, *rt*, *lt*, *nt*, *ft* in den betreffenden Paragraphen der Konsonanten, die an erster Stelle stehen, behandelt worden; ausser diesen tritt *st* häufig, *mt* wie *pt* selten auf; *st: gaste*, *as gersta*; *drīstə*, *as thrīsti*; *distər*, *as thiustri*; *męstər*, *as mēstar*; *bostə* (aufgesprungene Hautstelle), zu *as brestan*; — *mt: vęrmtə*, durch Synkope entstanden aus mnd *wormete* (Wermut); — *pt: hoyptər* (Rädelsführer, *pt* < *bd*), *tsiptərzât* (Zittwersamen).

80. *s.* Inlautendes *s* ist hart oder weich; stimmhaft nach langem Vokal und nach *l*, *m*, *n* vor Vokalen (über *rž* < *rs* vgl. § 20), stimmlos in allen anderen Fällen. Der Lautwert des inlautenden *s* ist also derselbe wie im *as.* — Beispiele: *s* nach langem Vokal: *īzərn̥*, *as īsarn*; *utkayzərn̥*, zu mnd *kēsen*, *keisen*; *vīzə* (Weise), *as wīsa*; *rīzə*, zu *as wrisilik*; *hīzər* (pl.), *as hūs*; — hartes *s* nach kurzem Vokal ist aus Geminaten oder durch Assimilation entstanden: *misə*, mnd *misse* (Messe); *visə*, mnd *wisse* (gewiss); *kisən*, *as kussian*; — *bisə*, mnd (*busse*, *ss* < *hs*); *osə*, mnd *osse* (*ss* < *hs*); vgl. § 116.

Bem. Ausnahmsweise erscheint weiches *s* vor *el* in *ęzəl* (Esel), *vęzəl* (Wiesel), *kvazəl̥* („quasseln“) auch nach kurzem Vokal.

81. Die Inlautsverbindungen *ls*, *ms*, *ns*, *st* s. in den Paragraphen von *l*, *m*, *n*, *t.* — Das über den Lautwert von *rs* und *rst* in § 20 Bemerkte sei hier noch durch einige Beispiele veranschaulicht: *rs* > *rž: faržə*, pl. von *varš* (Vers); *hēržə*, mnd *herse* (Hirse); *bēržə*, mnd *borse* (Börse); *Maržəborχ* (Merseburg); — *rst* > *ršt: ērštə*, mnd *ērste*; *bęrštə*, mnd *borste* (Bürste); *fęrštə*, mnd *vorderste*; *dęrštiχ* (durstig). — Die Verbindung *ps* kommt selten, und zwar in jüngeren,

meist lautmalenden Bildungen vor, z. B. *hapsən* („Haps“ machen), *klapsən* („Klaps“ geben), *stripsən* (schlagen), *knipsən* („Knips“ machen). — Über *ks* s. § 73. — Die Affrikata *ts* steht in hd Lehnwörtern: *ritsən*, *blitsən*, *putsən*, *stutsən*, *mūtsən* (stehlen), *ratsən* (kratzen), *jətsiχ* (geizig).

82. *sch*. Inlautens *š* ist, wie das anlautende, aus *sk* entstanden; schon mnd ist dieser Vorgang zum grossen Teil beendet. *š* steht intervokalisch, z. B. *fišə* (pl. von *fiš*); *dišə* (pl. von *diš*, *as disk*); *višən*, mnd wischen; *ašə*, mnd Asche; *rašən*, mnd waschen; *krišən*, mnd *krîschen* (kreischen); *višə*, mnd *visch* (Wiese); *mašā't*, mnd *muschaten* (Muskat).

83. Von den Inlautsverbindungen *rš*, *lš*, *mš*, *nš*, *pš*, *kš*, *tš* sind *kš*, wie in *muksən* und *tikšən* (schmollen), *mš*, wie *ramšən*, *pš*, wie in *hapšən*, *grapšən*, selten; auch *rš* und *lš*, wie in *hęršə* (Hirsche), *falšə* (falsche), kommen nicht oft und meist nur in Ableitungen vor, z. B. *Mādəboršə*, Magdeburgische; *Voltəršə* (Frau Wolter); *pastəršə* (Pastorin); *Halšə* (Hallesche); *helšə* (höllische); — inlautendes *nš* ist öfter zu finden (Beisp. s. § 65) und *tš* sehr oft. Es giebt eine grosse Zahl von Wörtern mit diesem Inlaut, die teilweise als Formen slavischen Ursprungs festgelegt, teilweise schwierig zu bestimmen, teilweise jüngerer Bildung sind. Hauptsächlich werden Verben zu vorhandenen mit ähnlicher Bedeutung durch den Inlaut *tš* gebildet; z. B. *kvatšən*, *ratšən*, *platšən*, *matšən*, *vatšəl*, *patšən*, *fitšən*, *rutšən*, *krītšən*; dazu die Substantive *patšə*, *hutšə*, *flatšən* (s. m.), *itšə* u. a. m. (vgl. hierzu Gerlands Abhandlung in Kuhns *zs* 21, 71 ff.).

3. Konsonanten im Auslaut.

Bem. Silbische Auslautskonsonanten werden besonders behandelt; s. § 105 ff.

84. Die Halbvokale *w* und *j* stehen nicht im Auslaut. Das alte inlautende *w*, welches im Auslaut zu *o* (*u*) vokalisiert wurde, ist geschwunden; dieser Vorgang begann schon im *as*. Beispiele: *zə*, *as sēo*, *sē*; *sprī* (Spreu), *bū* (Bau), *frū*

(Frau), *gâr* (gar gekocht); — grau und blau sind in dieser Form hd Lehnwörter. — Wenn inlautendes *j* in den Auslaut tritt, wird es zu *χ* verhärtet; s. § 103.

Die Liquiden *r*, *l*.

85. *r*. *r* steht wie *as* auslautend nach Vokalen: *jâr*, *as jār*; *svâr*, *as swār*; *vâr*, *as wār*; *vēr*(*wulf*), *as wer*; *ay*(*e*)*r*, *as ēr*; *sōr*, mnd *sôr* (trocken, dürr von Tieren). — Die Auslautsverbindungen mit *r* sind fast dieselben wie die inlautenden: *kę̄rl* (mnd *kerle*); *arm*, *storm*; *ję̄rṇ*, *kōrṇ*; *šarp*, *dęrp*; *karf* (mnd *kerf*, *kerve*, Einschnitt); *svark* (zu *as swerkan*); *storχ* (*χ* für *k*; vgl. § 59); *barχ* (*χ* < *g*); *fârt* (*t* < *d*), *stęrt* (Schwanz); *farš* (*š* < *s*); *ēršt* (*š* < *s*).

86. *l*. *l* steht sehr oft im Auslaut nach Vokalen: wie *as* in *bīl*, *as bīl*; *ful*, *as ful*; in der Substantiv- und Abjektivbildesilbe *-el*, *as -ul -il*, *-al.*: *foʒəl*; *as fugal*; *vęsəl*, *as wehsal*; *apəl*, *as appul*; *ęnel*, *as engil*; *ęvəl*, *as ubil*; nach Abfall eines Vokals (*o*, *u*): *fēl*, *as filu*; *mēl*, *as melo*; *jēl*, *as gelo*. — Ausser in *kę̄rl* steht *l* in Auslautsverbindungen an erster Stelle; es sind im ganzen dieselben wie die inlautenden; z. B. *kvalm*, *hęlm*; *jęlp*, *šilp* (mnd *schelp*); *męlk*, *ilk* (mnd *ilke*, Iltis); *jęlt* (*t* < *d*); *hals*; *falš*. vgl. § 133 über Svarabhakti.

Die Nasalen *m*, *n*.

87. *m*. *m* steht im Auslaut nur in einsilbigen Wörtern: *bōm*, *as bōm*; *grim*(*bârt*), *as grim*; *stum*, *as stum*; *drōm*, *as drōm*.

Bem. Das Fragepronomen hat für dat. und acc. die Form *vę̄ṃ* (*fon vę̄ṃ*, *ōnə vę̄ṃ*; *m* ist silbisch). — Die Inlautsverbindungen mit *m* erscheinen auch im Auslaut (Beisp. für *lm*, *rm* s. §§ 85, 86): *stump*, mnd *stump*; *zump*, mnd *sump*; *zęmp*, mnd *semp* (*mp* < *np*); *dręmt* (3. sg.), *nimt* (3. sg.), entstanden aus *-mid*; *dręmst* (2. sg.), *nimst* (2. sg.), *-mst* aus *-mis* + *t*; *bums*, *plums*, *sums*, *krimskrams* u. a. sind onomatopoietische Bildungen; *mš* entsteht durch Zusammenrückung nach vorangegangener Synkope eines *i* in abgeleiteten Adjektiven; z. B. *brumš* (brummig); *hę̄mš* (hämisch), *óprīmš* (unruhig, aufgeräumt).

88. *n*. *n* steht wie *as* auslautend nach Vokal in *bayn, as bēn*; *stayn, as stēn*; *lin, as lin*; *daun, as dōn*; *fon, as fan, fon*; *lâkən, as lakan*; *plejən, as plegan*; *foljən, as folgon*; — es ist in den Auslaut getreten nach Konsonanten- und Vokalabfall: *pin, as pina*; *un, as endi* (und) u. a.; für *m* steht *n* im Auslaut in *bin, as bium*; *dęn, as them*; *dâʒən, as dagum*; *bęsən*, mnd *besem(e)*; *busən*, mnd *bussem*; *britų*, mnd *britem*; *ątų, as ādom*. (Silbisches Auslauts-*m* s. § 107 b, 108.) — Die Inlautsverbindungen mit *n* stehen auch im Auslaut: *kōrn, as korn*; *dorn, as thorn*; *nt* in den Vorsilben *ęnt- ant-*, z. B. *ęntgân, ęntfal, antwōrt*; *dans, krans, gans* (vgl. § 65); *fenînš* (hinterlistig, „giftig") zu mnd *venīn*, lat. *venenum*; *flunš* (schiefer Mund), *planš* (Regenschmutz); *junst* (Gunst), *kunst*; über *ng* > *nk* s. § 101; *ns* steht in *bons* (bonbon), pl. *bęnsə*.

Die Labialen *b, p, f*.

89. *b*. Es erscheint dem *as* gemäss weder nach Vokal noch nach Konsonant nirgends im Auslaut.

90. *p*. *p* steht im Auslaut nach Vokalen wie *as*: *šip as skip*; *dayp, as diop*; *šap* (Schrank), *as skap*; in den Präteritalformen *slayp* (schlief), *drōp* (traf), den Imperativen *slap* (schlaf) *raup* (ruf) u. a. — Die Auslautsverbindungen sind gleich den inlautenden: *knęrps* (Lehnwort: Knirps), *Arps, Šolps* (Flurnamen ; *pt* entstand in der Verbalflexion aus *-pid*: *hilpt* (3. sg.), *šilpt* (3. sg. mnd *schulpen* = verschütten).

Bem. In *samt* und *kumt* hat sich vor *t* kein *p* gebildet, wie *Nerger* (s. mkl. Gram. § 56) und *Kaumann* (s. neumünstersche Mundart, S. 73) in ihren Dialekten es haben.

Die übrigen Auslautsverbindungen mit *p* sind in den entsprechenden Paragraphen des zweiten Komponenten mit Beispielen belegt worden.

91. *f*. Auslauts-*f* nach Vokal und Konsonant sind ziemlich häufig; doch sind wenige alt: *ręf* (Schimpfname), *as hręf* (vgl. das Schimpfwort „*âs*"); *(fər)lęf, as lēf* (krank); *hof, as hof*; *hauf, as hof*; *stūf*, mnd *stûf*; *stōf* mnd *stof*. —

Die Auslautsverbindungen *rf*, *lf*, *mf* entsprechen den inlautenden *rv*, *lv*, *mv*: *fimf* : *fimvə*, *tvęlf* : *tvęlvə*, *hałf* : *hałvə*, *vułf* (*vęlfə* ist hd); *varf* : *jəvarvə* (*sik ən varf mâkən* = sich einen Anlass suchen, etwas zu thun); — *ft* ist nicht häufig: *luft*, *kraft*, *šuft*, *drift*; über den Wechsel von *ft* und *xt* vgl. § 128, Bem.

Die Gutturalen *g*, *k*, *ch* und *h*.

92. *g*. Dasselbe steht als stimmhafter Verschlusslaut und als stimmhafte Spirans (ʒ) nie im Auslaut. Über *g* (ʒ) > *x* und *g* (*j*) > χ und *ŋ* > *ŋk* s. § 101.

93. *k*. Auslautendes *k* steht wie *as* nach Vokalen in *blayk*, *as blēk*; *bauk*, *as bōk*; *glūk*, *as gilūk*; *lūk*, *as lūk*; *sɨk*, *as siok*; *vayk*, *as wēk*; *hâvɨk* (Habicht), mnd *hawek*.

Bem. Vielfach tritt an auslautendes *k* ein *ə*, z. B. *baŋkə*, *as bank*; *vaykə*, *as wēk*; *mɨkə*, *dikə as mik*, *thik* (pron.). —

Die Adjektivbildesilbe *-līk* ist unter hd Einfluss durchweg zu *-liχ* geworden: *frēliχ*, *as frōlīk*; *dērliχ*, mnd *dôrlîke* („thörlich"). — Die möglichen Inlautsverbindungen stehen auch im Auslaut. Beispiele für *lk*, *rk*, *nk*(*ŋk*) s. bei *l*, *r*, *n*; *-sk* > *š*: *diš*, *as disk*; *flayš*, *as flēsk*; *-iš* (Bildesilbe), *as -isk*; *-kt* kommt nur in Fremdwörtern vor, z. B. *kumpakt*, *kuntrakt*, *akt*, *takt*; in der Flexion entstand es durch Zusammenrückung nach Ausfall des Zwischenvokals aus *kd*, z. B. *mâkt* (3. sg.), *as makod*, mnd *maket*; *əmâkt* (part. praet.), *as gimakod*, mnd *gemaket*. —

Bem. In *sluŋk* (Schlund), *sluŋkhâkən* ist *k* für *d* eingetreten, vgl. *as slindan*, schlingen.

94. *ch* (*h*). *h* als Hauchlaut steht nie auslautend; wo *ch* als *x* oder χ im Auslaut erscheint, steht es entweder für altes *h* oder *g*; s. darüber im Kapitel über Auslautsverhärtung § 104; — *lχ* und *nχ* stehen in Lehnwörtern, z. B. *dolχ*, *molχ*, *kęlχ* (vgl. über Svarabhakti § 133); — *męnχ* (Mönch), mnd *monk*; aber *Męnkəmayər* (Münchmeier). —

Die Dentalen *d*, *t*, *s*, *sch*.

95. *d* steht nie im Auslaut; es ist stets zu *t* verhärtet; s. darüber § 100.

96. *t*. *t* steht wie im *as* auslautend nach Vokalen und Konsonanten: *hayt*, *as hēt*; *vit*, *as hwīt*; *vat*, *as hwat*; *fāt*, *as fat*; *faut*, *as fōt*; *svēt*, *as swēt*; in Verbindungen: *bost*, zu *as briost*; *gast*, *as gast*; — *zuxt*, *as suht*; (*forχt*, *as forhta*;) — *kraft*, *as kraft*; — *zolt*, *as salt*; — *svart*, *as swart*; — die übrigen Verbindungen s. in den Paragraphen, die von dem zweiten Komponenten handeln.

97. *s*. *s* steht im Auslaut wie *as*: *grás*, *as gras*; *hūs*, *as hūs*; *gaus*, *as gōs*; *kus*, *as kus*; *lōs*, *as lōs*; *maus*, *as mōs*; *fus* (das Mass), *grūs*, *flus* u. a. sind hd Wörter. — Die *s*-Verbindungen im Auslaut sind ausser *ks* in den früheren Paragraphen an den entsprechenden Stellen belegt worden. Entsprechend den Verben mit der Inlautsverbindung *ks* giebt es Wörter mit demselben Auslaut, z. B. *muks*, *knaks*, *murks*, *klęks* u. a.

98. *sch*. *š* im Auslaut nach Vokalen ist entstanden aus *sk* (vgl. § 116); nur in einzelnen Fällen steht es für *s*, z. B. in *hayš* (heiser), *mayš* (Mais); seine Verbindungen mit *l*, *r*, *m* sind im Anschluss an diese Auslautskonsonanten erwähnt worden; *tš* ergiebt sich als Auslaut im Zusammenhang mit Wörtern dieses Inlauts, z. B. *kvatš*, *ratš*, *flatš*, *matš* u. a.

4. Auslautsverhärtung.

99. Auslautsverhärtung ist überall da entstanden, wo verhärtungsfähige, stimmhafte Konsonanten oder der Halbvokal *j* oder der Hauchlaut *h* in den Auslaut getreten sind. Es handelt sich um die stimmhaften Medien *d*, *g* (*b* kommt nicht inbetracht, weil es *as* auslautend nur nach *m* auftrat und wohl ehe es zu *p* verhärtet wurde (vgl. dagegen Holthausen, *as* Elementarbuch § 246) sich dem vorhergehenden *m* assimilierte und schwand), um die Spirans *þ*, den Halbvokal *j* und den Hauchlaut *h*.

100. *d.* Schon *as* wird auslautendes *d* zu *t* verhärtet gewesen sein, wie aus der doppelten Schreibweise zu schliessen ist (vgl. Holthausen a. a. O. § 248); z. B. *dōt, as dōd, dōt*; *jəvalt, as giwald, giwalt*; *got, as god, got*; *brūt, as brūd*; *arbayt, as arbēd*; *dāt, as dād*; *blat, as blad*; *aṇt, as ābənd*; — nach Konsonanten: *blint, as blind*; *kint, as kind*; *jəbùrt, as giburd*; *fārt, as fard*; *fęlt, as feld*; *fint, as fiond*; — flexivisches *d*: *kimt, as kumid*; *sint, as sind*; — auch steht *t* für *d* aus *as đ*: *ayt, as eđ*; *bat, as bađ*; *lēt, as lēđ*; *hęlt, as heliđ.*

101. *g.* *g* ist je nach dem vorhergehenden Vokal verhärtet zur Spirans *x* oder *χ*, nach Konsonanten (*r, l*) zu *χ*; *ng* ist zu *ŋk* geworden. Beispiele: *dax, as dag*; *naux, as ginōg*; — *reχ, as weg*; (*Hârt*)*viχ, as wig*; — *borχ, as burg*; *barχ, as berg*; *balχ, as balg*; — *laŋk, as lang*; *juŋk, as jung*; (*dər*)*maŋk, as* (*gi*)*mang*; die praeterita *suŋk* (sang), *juŋk* (ging), *sprunk* (sprang).

102. *ƀ* ist zu *f* verhärtet worden wie schon *as* in *vīf* (Weib), *vulf* (Wolf), *kalf* (Kalb); im praet. und im imper. starker Verben: *šrayf, blayf, jâf*; — *šrīf, blīf, jif.*

103. *j.* Hier kommen inbetracht die in § 57 erwähnten Wörter mit inlautendem *j*; dieses *j* wird im Auslaut zu *χ*, z. B. *miχaýlijə* : *miχaýliχ*; *johánijə* : *johániχ*; *kumédijə* : *kumédiχ.*

Bem. Inlautendes *j* für *g* wird im Auslaut dementsprechend auch zu *χ*; z. B. *seyn* = *sęjən* : *sęχ* (imp. sag); *foljən* : *folχ* (imp. folge); *barjən* : *barχ* (vgl. *sik niχ barjən kęṇ* = sich nicht „bergen“ können, nicht schweigen können).

104. *h.* Der Hauchlaut *h*, welcher im *as* im Auslaut in vielen Wörtern sehr schwach gewesen sein muss (weil er vielfach unbezeichnet geblieben ist), hat sich zum starken, stimmlosen *x* oder *χ* verhärtet; z. B. *nox, as noh*; *hōx, as hōh*; — *dox, as thoh*; *dorχ, as thuru*(*h*); so auch im praet. starker Verben: *zâx* (sah), *tōx* (zog), *slaux* (schlug).

5. Silbische Auslautskonsonanten.

105. Silbische Auslautskonsonanten ergeben sich nur durch Kontraktionen, wenn man von den einsilbigen Wörtern absieht, in welchen nach langem Vokal der Auslaut *ṛn* (*ṛl*) erscheint *kōrṇ*, Korn; *dōrṇ*, Dorn; — *Kârḷ*, Familienname zum Unterschiede vom Vornamen Karl).

Silbisch können werden *l*, *m*, *n* und zwar auf dreifache Art: 1. dadurch, dass sie nach Ausfall eines *e* mit dem vorangehenden Konsonanten zusammenrücken (*l* und *n* nach *d*, *t*, *r*); 2. durch Synkope eines *e* zwischen zwei *n* und durch einfache Assimilation; 3. durch mehrfache Assimilation: Typus A *jēṃ* < *jēvṃ* < *jēvem*, Typus B *hoḷ* < *holṇ* < *holdṇ* < *holden*.

106. Die Bildungen der ersten Art lassen sich in zwei Gruppen scheiden; a. silbisch *l* nach lateraler und silbisch *n* nach nasaler Explosion; b. silbisches *n* nach *r*. —

a. Die laterale Explosion mit dem silbischen Komponenten *l* der Auslautsverbindungen *d(ə)ḷ*, *t(ə)ḷ* bildet stets bilaterales *l*; Beispiele: *bīdḷ* (Beutel), *zâdḷ* (Sattel), *pūdḷ* (Pudel); in *īlə*, *as īdal*, ist *d* ausgefallen; — *nâtḷ*, *as nādla* (vgl. nd. Jahrbuch 1876, S. 141), *Bartḷ* (n. pr.), *nętḷ* (Nessel), *kętḷ* (Kessel); *bēnəbętḷ*, mnd *bottel* = Schlägel; *bonebottel* = mnd *bonenpümpel*. —

Silbisches *ṇ* steht nach den nasalen Explosivlauten *d* und *t* : *dṇ* : *šâdṇ* (Schaden), *slędṇ* (Schlitten). Es ist hier zu bemerken, dass das intervokalische *d* nach langen Vokalen gewöhnlich fällt (*strīən* nicht *strīden*; Formen mit erhaltenem *d* und silbischem *ṇ*, z. B. *strīdṇ*, finden sich in Nachbardialekten); wo es sich aber erhält, steht es in Scheideformen: *šâdṇ* (s.), *šâən* (v.) und nach kurzem Vokal für alte Geminata: *rędṇ* (retten), *slędṇ* (Schlitten). Diese Formen aber haben die Neigung, das *d* an *n* zu assimilieren, z. B. *šâdṇ* > *šâṇ*, *slędṇ* > *slęṇ*.

Beispiele für *tṇ*: *fratṇ* (Warzen), *frâtṇ* (frassen), *rītṇ* (reissen), *slūtṇ* (schliessen).

b. Das *n̥* hat überhaupt die Neigung, nach *r* im Auslaut schärfer hervorzutreten (vgl. Fälle wie *kōrn̥*, *dōrn̥*), selbst nach kurzem Vokal wird das gefühlt (*īzərn̥*, *tɛ̨kərn̥* = zögern); deutliches langes *n̥* tritt aber hauptsächlich da ein, wo *e* aus der Endung *-en* nach *r* ausfällt; z. B. *kērn̥* (kehren), *lērn̥* (lehren), *bērn̥* (heben), *karn̥* (karren); — so auch nach Assimilation von *d* an *r*: *gârn̥* (< *garden*), *vârn̥*, mnd *warden*; *rɛ̨rn̥* (werden).

107. 2. Die silbischen Konsonanten, die nach Synkope eines *e* zwischen zwei *n* und durch einfache Assimilation entstehen, sind *n̥*, *l̥*, *m̥*. *n̥* ist entstanden, wo die Endung *-en* auf *n* folgte, z. B. *rɛ̨n̥* (rennen), *kɛ̨n̥* (kennen), *əntfarn̥* (entfernen); *l̥* durch Assimilation, wo *-en* auf *l* folgte: *hâl̥* (holen), *prâl̥* (prahlen), *stēl̥* (stehlen), *fərzōl̥* (versohlen), *kol̥* (Kohlen); hierher gehören auch Formen mit „doppeltem“ silbischen *l̥* (*l̥l̥*) (mit deutlicher Druckgrenze zu sprechen), z. B. *zādl̥l̥* (satteln), *ūtbīdl̥l̥* (ausbeuteln); — *m̥* auf zweifache Art, a. wie *l̥* (und *n̥*) durch totale Assimilation von *n*: *šēm̥* (schämen), *noym̥* (nennen), *šūm̥* (schäumen), *kom̥* (kommen); b. nach den nasalen Explosivlauten *b* und *p* vor *-en* mit partieller Assimilation des *n* an die Labialen; z. B. nach *b*: *grâbm̥* (Graben), *zībm̥* (sieben), *strēbm̥* (streben); doch ist hier meist noch weitere Assimilation des *b* an *m̥* eingetreten; also *grâm̥*, *zīm̥*, *strēm̥*; — nach *p*: *raupm̥* (rufen), *staupm̥* (Stufen), *lōpm̥* (laufen), *drēpm̥* (treffen).

108. Es entstehen silbische Konsonanten (*m̥*, *l̥*) durch mehrfache Assimilation (vgl. § 105, 3); nach Typus A: *grâm̥*, mnd *graven*; *hēm̥*, mnd *heven*; *farm̥* (färben), *fonhalm̥* (von der Seite); nach Typus B: *fol̥*, mnd *folden* (Falten); *fərjol̥* (vergolden), *jil̥*, mnd *gelden*; *imbil̥* (einbilden).

109. Alle übrigen im Auslaut stehenden Konsonanten sind unsilbisch, so auch stets der Gutturalnasal *ŋ* (Formen wie *rēŋ* = Regen und *rēŋt* = regnet giebt es nicht; es heisst *rēnən* und *rēnət*).

Nach *k* steht kein silbischer Laut; auch bildet *k* nie den nasalen Explosivlaut *kŋ*; es heisst demnach *drinkən*,

nicht *drinkŋ*, *rankən*, nicht *rankŋ*. Diese letzten Merkmale scheiden das Bördeplatt vom altmärkischen.

6. Assimilation.

110. Hier ist zu scheiden Assimilation in grossen Zügen und solche in Einzelfällen. Unter ersterer wird diejenige verstanden, welche lautgesetzlich bei gewissen Konsonantverbindungen eingetreten ist; ihr Nichteintreten ist Ausnahme. Die Assimilation ist eine totale (der assimilierte Konsonant geht im Assimilator gänzlich auf) oder eine partielle (der assimilierte Laut passt sich der Artikulation des Assimilators an).

I. Assimilation in grossen Zügen.

A. Totale Assimilation.

111. Die Verbindungen, in welchen lautgesetzlich Assimilation eingetreten ist, sind 1. *rd*, *nd*, *ld*, *ln*, *dn* — die Gruppe der Dentalen —; 2. *vn*, *mb* — die Gruppe der Labialen —; 3. *sk*, *xs* — die Gruppe der palato-gutturalen Laute. Der Assimilator steht in 1. und 2. an erster, in 3. einmal an erster, einmal an zweiter Stelle.

112. (1.) Der assimilierte Laut in den drei ersten Verbindungen ist *d*. Wenn zwar im allgemeinen feststeht, dass *d* im mnd in dieser Stellung selbst Verschlusslaut war, so ist doch anzunehmen, dass in den Verbindungen *rd*, *ld*, *nd* der Verschluss ein recht lockerer gewesen ist; denn das *d* geht ganz im Assimilator auf, ohne auf diesen etwa modifizierend einzuwirken.

Beispiele: *rd* (*r* ist alveolar): *pęrə*, mnd *perde*; *Bərə*, mnd *borde* (Börde); *swârə*, mnd *swarde*; *bârə*, mnd *barde* (Beil); *hərə*, mnd *herde* (Hirte); *harə*, mnd *harde* (sehr, adv.); *-rd* vor *-en* s. § 106, b.

113. Die Assimilation tritt, wie auch in den übrigen *d*-Gruppen, nur vor folgendem Vokal ein: die Endungen *-er*

und *-el* verhindern sie (vgl. § 76) *mardər*, *fordər*, *vardər*; es tritt sogar unetymologisches *d* ein, um zwei aufeinanderfolgende *r* zu scheiden: z. B. *sṛęrdər* = *svardər* (comp. von *svâr*), mnd *swârer*; *dîrdər* (comp. von *dîr*, teuer) mnd *dûrer*.

Bem. Es wäre wohl anzunehmen, dass *rd* und auch *nd*, *ld*, (*md*) der folgenden Paragraphen in der Stellung vor *er* überhaupt sekundär sind.

114. *nd*: *stunə*, mnd *stunde*; *zinə*, mnd *sunde*; *hęnə*, mnd *hende*; *šanə*, mnd *schande*; auch hier dulden *er* und *el* vor sich keine Assimilation (vgl. Bem. § 113): *kindər*, *rindər*, *zindər*, und auch hier tritt unetymologisches *d* ein, z. B. *raындər* (comp. von *raynə*), mnd *rêner*; *klęndər* (comp. von *klayn*), mnd *klêner*; *męndər* (pl. von *man*), mnd *mener*; *hoyndər* (Hühner), mnd *hônere*.

115. *ld*: *balə*, mnd *balde*; *folə*, mnd *folde*; *milə*, mnd *milde*; *hilə* (adv.), mnd *hilde*.

Über *ld* vor *-en* s. § 108, B.

Folgendes *er* verhindert die Assimilation oder ergiebt neues *ld*: *mildər* (comp. von *milə*, mild), *bildər* (Bilder), *ęldər* (älter); — *tęldər*, mnd *teller*; *hęldər* (heller), *mâldər*, mnd *mâler*; *kâldər* (kahler); *hayldər* (vgl. mit *hayldər hût* = mit heiler Haut).

ln: Beispiele für diese Verbindung s. § 107.

Bem. Regelmässige, aber seltene Erscheinung ist die Assimilation von *d* an *m*; z. B. *himə*, mnd *hemede*; *fręmə*, mnd *fremede* (Fremde); auch hier hält sich *d* vor *r*: *fremdər* und tritt unetymologisch ein: *krümdər* (krummer); vgl. § 113, Bem.

115. a. (2.) Die Gruppe der Labialen bietet als Assimilator das *m*; doch sind hier primäres und sekundäres *m* zu unterscheiden. Ursprünglich vorhandenes *m* assimiliert folgendes *b* in *imə*, mnd *imbe*; *umə*, mnd *umbe*; *ęmər*, mnd *ember*; *vamə* (*as wamba*), mnd *wamme*; *timərn*, mnd *timbern*; *kumər*, mnd *kumber*. —

Sekundäres assimilierendes *m* ist entstanden aus *n* nach bilabialem *v* (*b*), durch Assimilation desselben an den Labialen;

dieses *m* wird dann Assimilator für vorangehendes *r*: mnd *geren* > *gern* > *gerṃ* > *jeṃ*; andere Beispiele s. unter silbischem Auslaut § 108 A.

116. (3.) Die Gruppe der Palato-gutturalen (*sk*, *xs*). Durch Assimilation von *k* an *s* (gegenseitige Assimilation?) entstand aus *as sk* der Laut *ś*, der in §§ 55, 82 und 98 behandelt worden ist. — In der alten Verbindung *hs* wurde *h* an *s* vollständig assimiliert; z. B. *osə* (Ochse), *męs* (Mist), *bisə* (Büchse), *vasən* (wachsen), *vesəl* (Wechsel), *zasə* (n. pr. *Sasse*, zu *as sahs*), *fos* (Fuchs). Die vorkommenden hd Formen sind durch schulgemässe Vermittelung der Begriffe in das nd eingedrungen, z. B. *daks*, *luks*, *Saksən*.

Bem. Für alle nach stattgehabter Assimilation resultierenden Laute ist ursprüngliche geminierte Aussprache (für Auslautsverbindungen silbische) anzunehmen, die später vereinfacht worden ist.

B. Partielle Assimilation.

117. Dieselbe betrifft die Verbindungen: 1. Labial + *en* (> Labial + *ṃ*), 2. Dental + (*e*)*m* (> Dental + *ṇ*). In allen, ausser bei *-sem*, haben wir es mit Explosivlauten zu thun. —

1. Die Assimilatoren sind explosive *b* und *p*; sie machen das *n* zum silbischen *ṃ*; z. B. *grâbṃ*, aus *graben* (ursprünglich *v* (*b*) wurde zu *b*); *raupṃ* < *raupen* u. a.; Beispiele s. noch § 107.

2. Die explosiven Dentalen *d* und *t* ergeben mit folgendem *m* die Verbindungen *dṇ* und *tṇ*, und vorhergehendem *s* assimiliert sich das *m*; z. B. *âtṇ* < *atem*; *bodṇ* < *bodem*; *busən* < *bussem* u. a.

II. Assimilation in Einzelfällen.

118. Es sind noch einzelne Fälle anzuführen, in welchen ohne durchgreifende Regel Assimilation stattgefunden hat. Zum grossen Teil freilich bringen diese Einzelerscheinungen

nur Modifikationen der oben gegebenen allgemeinen Regeln. Vielfach handelt es sich um Zusammensetzungen. Beispiele: *n* > *m* in *jumfər*, *Amfurt* (n. pr. < *Angefurt*), *imvər* (Ingwer); — *n* > *m* in *bimfamt* (Bindfaden), *zɛmp* (< *senep*); *Hampalm* (n. pr. *Johann-Palm*), *Hamfrit* (n. pr. *Johann-Friedrich*); — *n* > *l*: *'Ališən* (> *Anne-Lisekən*); — *v* > *f*: *lí'fedâʒə* (= *líf-vedâʒə* = Leibschmerz), *kópfedâʒə* (= *kop-wedâʒə*), *af(v)ɛŋ* (abwenden), *stōf(v)olkə* (Staubwolke); (In diesen letzten Beispielen ist die Assimilation weniger scharf durchgeführt, was seinen Grund im Accent hat; vgl. *stófvòlkə* und *lífedâjə*); *f* > *v*: *hálvɛjə*, mnd *halfwege* (halbwegs); — *d* > *t*: in der Enklise verbindet sich *dū* (pron.) so eng mit dem vorangehenden Worte, dass *d* sich anderen Dentalen assimiliert; z. B. *vis tū* (willst du), *mos tū* (musst du); *datū* (ztl. mit Geminata, = dass du), *vatu* (was du); — *t* > *s* in *nɛsχən* (Nestchen, Haartracht).

Bem. Dissimilation ist selten; sie betrifft in unserm Dialekt nur die Laute *r* und *l*, z. B. *garmlok* < *galmlok*, mnd *galmgat*; *balbir* (Barbier); *gralstərix* mnd *garsterich* (vom Geschmack); *vɛrpəl*, mnd *worper*; *kvarl*, mnd *querder*; *mūlbɛrə*, mnd *mūrbere*.

7. Konsonantenabfall und -ausfall.

119. Unter Abfall sollen die Fälle zusammengefasst werden, in denen ein Konsonant im An- oder Auslaut fällt; Ausfall bezieht sich auf Inlautskonsonanten. Es sind auch hier wie bei den Assimilationsformen grössere Gruppen mit lautgesetzlich regelmässigem Fall von Konsonanten von singulären Erscheinungen zu trennen.

120. Regelmässigen Ab- und Ausfall beobachten wir bei *w*, *h*, *d* (*g*); *w* ist zwischen Vokalen regelmässig gefallen; Beisp. s. § 56; es fällt in den Anlautsverbindungen *wr* und *wl* schon zuende der mnd Periode; z. B. *lispəl*, *rītn* (reissen), *rimpn* (rümpfen), *rīn*, *rīsə* (Riese); vgl. § 30. – In den Anlautsverbindungen *hr*, *hl*, *hn*, *hw* war *h* schon zum grossen

Teil im mnd geschwunden, z. B. *rayno* (rein), *ref* (Schimpfwort), *rink* (Ring); *laxən*, *lopn* (laufen); *nayjən* (neigen), *nōt* (Nuss), *ays hnutə*; *rat* (was), *rilə* (Weile), *rit* (weiss); — *h* ist auch gefallen im Inlaut zwischen Vokalen, z. B. *slaən* (schlagen), *šayən* (geschehen) u. a.; auch im Auslaut steht kein *h* mehr: *fay* (Vieh), *na* (nach), *ru* (rauh), *šau* (Schuh).

121. *d* ist in intervokalischer Stellung nach langem Vokal gefallen: *šaə* (Schade), *meə* (Miete), *drāə*, mnd *drade* („*ət kunə zau drāə int ōzə gān*“ = es konnte leicht ins Auge gehen); vgl. § 76, §§ 112–115.

Bem. In *krətə* (Kreide) und *zətə* ist *t* Substitution für hd *d*, *t*; beide Formen fungieren als Scheideformen; vgl. *krīə* (kriege) : *krətə* (Kreide); *zə* (*spękzə*, Speckseite) : *zətə* = *halvə*. — Über Erhaltung des alten geminierten *d* vgl. § 76. — In der Flexionsendung *-de* (praet. schw. verb.) ist *d* gefallen, wodurch auch das vorangehende *e* sich nicht halten konnte: *karə*, mnd *karrede*, *zętə* (ztl. Geminata), mnd *settede*; *prālə*, mnd *pralede*. — Bem. unter hd Einfluss wird es in dieser Stellung häufig durch *t* gegeben: *levətə*, mnd *levede*; *kartə*, mnd *karrede*; *māktə* = *makə*, mnd *makede*.

122. *g* fällt im Anlaut des Präfixes *ge-* im part. pf., wenn dieses in verbaler Funktion steht: *əmākt*, *əgān*; Verhochdeutschungen sind jedoch Formen mit erhaltenem *g* (als *j*) in substantivisch und adjektivisch gebrauchten Partizipien; z. B. *vat jəmaktəs* (was Gemachtes), *rat jəhaktəs*; — *ən jəmaktər man*; *nə jəslotnə kerχə* = eine geschlossene Kirche; *unjəvušn* (ungewaschen), *unjəmākt* (ungemacht).

Bem. 1. Die alten part. *hetan*, *drunʼan*, *kuman*, *fundən* haben die analogisch gebildeten Formen *əhaytn*, *ədrunkən* ... erhalten. — Bem. 2. Die ganze Vorsilbe *ge-* ist gefallen in *rinə* (gering), *likə* (z. B. *likə fel*, gleich viel), *naux* (genug).

123. Der Ausfall des intervokalischen *g* ist nicht dem ganzen Gebiete unseres Dialektes eigen; regelmässig ist er nur in Rodensleben (Gross- und Klein-) und Remkersleben; z. B. *klāən* gegen sonstiges *klāzn*; *zāən*, gegen allgemeines *zāzn*; *beən* gegen *bejn*. Überall herrschen jedoch einzelne

Formen ohne *g*, z. B. *drâ(ə)n* (tragen), *krī(ə)n*, *leyn*, *Kroyər*, mnd *kroger*. — Allgemein ist auch der Ausfall der alten Geminate *gg*, wodurch Vokaldehnung hervorgerufen wird; z. B. *līən*, mnd *liggen*; *brīə*, mnd *brugge*; *rīə* (*rīən*), mnd *rugge*; *tī*, mnd *tigge* (Platz); *Mīe* (n. pr.), *Mügge* (ausnahmsweise *roʒə*, *as roggo*).

124. *t* ist gefallen in *niχ* (nicht), *lisχən* („Lüstchen"), *dīsəl* (Distel), *nęsəlnâtl* („Nestelnadel"), in der 2. sg., wo es mnd stand, z. B. *dū kans dat niχ* = du kannst das nicht; *dū jis mik dat* = du giebst mir das (gewöhnlich nur in zusammenhängender Rede). —

h ist geschwunden in *trånə* (Thräne), *årə* (Ähre), *slâ(ə)n* u. a.; auch in Zusammensetzungen wie *ropər* (= *roplēr*, herauf), *rūtər* (= *rūthēr*, heraus), *alánt* (= *alltohant*), *fęltūtər* (Feldhüter). —

124 a. Vor *st* und *š* ist *r* sehr oft gefallen, z. B. *bost*, mnd *borst* (Brust), dazu *bóst(d)auk* = Weste; *bostə*, *bostviš* (Borste, Borstwisch), *bęstə* (Bürste), *bostə* (aufgesprungene Hautstelle), *dęst* (Durst), *vost* (Wurst), *šostayn* (Schornstein), *gastə* (Gerste), *dęsən* (dreschen), mnd *derschen*; *mašírų* (marschieren); vgl. hierzu das in § 129 über Metathese Gesagte.

Bem. *r* fiel auch vor *x* in *fuxtiχ* (wütend) mnd *furchtig*. —

l ist gefallen in *Wilęm*, *wękə* (welche); *zost* (sollst), *rist* (willst), *må* (mal: *kum må hēr* = komm mal her); *n* in *bēzə*, mnd *bense* (Binse).

8. An- und Eintritt von Konsonanten.

125. Für An- und Eintritt von Konsonanten lässt sich bei den im allgemeinen seltenen Erscheinungen keine Regel geben, man müsste den Eintritt des *d* nach inlautendem *r*, *l*, *n*, *m* vor *er* (*el*) unter eine solche begreifen (vgl. §§ 112—115). Alle übrigen Fälle sind vereinzelt. Am meisten stellt sich unetymologisches *t* ein, und zwar besonders häufig nach auslautendem *s*, *r*, *n* in folgenden Wörtern: *dūst*, mnd *dūs* (Daus);

ast, mnd *as* (Ass); *bast* (Bass), *âst* (Aas), mnd *âs*; *rust*, mnd *rus* (Russ); *fərmôst* (*famos*); — *fẹ̄jərt* (= *fẹ̄jər*), *hẹ̄jərt*, mnd *heger* (Häher); *Garmərt* (n. pr. *Germar*), *Bliχərt* (Blücher), *kufərt* (Koffer), *dẹvərt*, mnd *dûvarne* (Täuberich); — nach *n* hauptsächlich in Zusammensetzungen (Adverbien): *alṭhalṇt* (allenthalben), *dẹndərnâxənt* (hernach), *dundərnâxənt* (vorhin), *amfőrṇt* (vorhin), *rẹntliχ* (reinlich).

126. Nächst dem *t* tritt oft ein *s* nach *r* an, welches in dieser Stellung zu *š* werden musste (vgl. § 20); z. B. *tsvârš*, mnd *twâr* (zwar); *fâdərš* (Vater, als Anrede) *mutərš* (Mutter), *ârərš(t)* (aber).

9. Konsonantenwechsel.

127. Je nach der Stellung in der Silbe wechselt der auslautende Stammkonsonant: im Auslaut und vor stimmlosen Konsonanten steht der verschärfte, im Inlaut vor Vokalen und Sonoren der weiche Laut. So wechseln *d* und *t* (ersteres ist lautgesetzlich vielfach gefallen): *bilt* : *bildər*; *kint* : *kindər*; *pẹ̄rt* : *pẹ̄rə*; *kẹltt* : *kẹldər*; *snayt*, *snit*, *snitst* (2. sg.) : *snidər*, *əsnẹdṇ*, *snidən*; — *r* und *f*: *hof* : *hẹ̄rə*; *stōf* : *stēriχ*; *glef* : *glērə* (glaub, glaube), *glēṇ* (glauben); *storf* (praet.), *stẹrft* (3. sg.): *starrə* (1. sg.), *starṇ* (inf.); — *ʒ* : *x*, *j* : *x*: *dax* : *dâʒə*; *šrẹ̄χ* : *šrẹ̄jə* (schräg); *hōx* : *hōʒə*; *frauχ* (praet.) : *frẹχt* (3. sg.) : *frâʒən* (fragen); *lōx* (praet.) : *liχt* (3. sg.) : *əlōʒən* : *layjən* (lügen); — *h* : *x* : *ʒ* (*h* ist gefallen): *zâx* (praet.) : *zâʒən* (1. pl. pr.) : *zayən* (sehen); *slauχ* (praet.) : *slauʒən* (1. pl. pr.) : *əslâən* (schlagen); *šâx* (praet.) : *šiχt* (3. sg. praes.) : *əšayən* (part. pr.) : *šayən* (geschehen).

128. Ausser diesem regelmässigen Wechsel sind noch Einzelfälle zu erwähnen: *p* und *f*; *dēpṇ*, *dẹpt*, *ədoft* (*ədẹpt*) zu *dēpṇ*, taufen; *kēpṇ*, *kẹft*, *əkoft* (kaufen); — *k* und *x* (*χ*): *zoykən*, *zẹχt*, *əzoxt* (suchen).

Bem. Im mnd wechseln *cht* und *ft* häufig; dieser Wechsel ist nur noch in zwei Beispielen erhalten: *luft*, *liftn* (lüften), aber *afluxtṇ* (lufttrocken werden lassen); *Kraft* und

Kraxt (*Kracht*, n. pr.); — *l* und *r* wechseln in *staməḷ* : *ståmərṇ* (stammeln); *ūtholkən* : *ūthorkən* (aushöhlen); — *s* (*z*) und *r* (grammatischer Wechsel) in *kēzəfrētš* : *kērfrētš* (zu mnd *kēsen*); dazu *ūtkayzərṇ*, *kęstliχ* (wählerisch beim Essen); — *n* und *l*: *snikə* : *slikə*(*fęl*) (fett, wie eine Schnecke); *snętl* : *slętḷ*; *koxniχ* : *koxliχ* (kochend); *ərrę̄ḷ* : *ərrę̄ṇ* (beides = erwähnen); *knipkən* : *klipkən* (Spielkugel); — *m* und *n*: *hamstər* : *hanspər* (Hamster), mnd *hampster*; *aymə* : *ayne* (Granne), mnd *agene*; *kīṃ* : *afkīṇ* (abkeimen); — *p* und *k*: *svipəful* : *snikəful* (bis oben voll); *storpəḷ* : (*s*)*torkəḷ* (stolpern).

10. Metathese.

129. Erscheinungen dieser Art finden sich hauptsächlich in den Konsonantverbindungen mit *r*, selten in solchen mit *l*; z. B. *karp* : *krap* (Kerb); *gęršən* : *gręšən* (Groschen); *firš* : *friš* (frisch); *Kəršån* : *Krišan* (Christian); *gastriχ* : *garstiχ* (garstig); *barnstayn* (für Bernstein; ursprünglich Ziegelstein, jetzt mit verallgemeinerter Bedeutung „grosser Stein"); — *l*: *kalbástərṇ* : *klabástərṇ* (Lärm machen).

11. Svarabhakti.

130. Svarabhaktibildungen trifft man in unserm Dialekt sehr häufig, namentlich bei langsamen Sprechern mit breiter Aussprache. Durch *ə* und *i* können fast alle *r*- und *l*-Verbindungen gespalten werden, wobei es gleichgiltig ist, ob diese Laute an erster oder zweiter Stelle stehen. Dazu kommen in selteneren Fällen einige *n*- und *m*-Verbindungen. Ob *ə* oder *i* Spaltvokal wird, ist abhängig vom folgenden Konsonanten; ist derselbe *j* oder *χ*, so steht *i*, in den übrigen Fällen *ə*.

131. Svarabhakti in Anlautsverbindungen; der Spaltvokal tritt sehr deutlich hervor:

a. vor *r*: *bərayt* (breit), *fərō* (froh), *dərå̄ʒən* (tragen), *gərūə* (Grude), *kərayə* (Krähe), *pəraystər* (Priester), *šərīṃ*

(schreiben), *tərənə* (Thräne), *stərīən* (streiten), *spərekən* sprechen; — b. vor *l*: *bəlayk* (bleich), *fəlaytṇ* (fliessen), *gəlaut* (Glut), *kəlīə* (Kleie), *pəlantə* (Pflanze), *səlåpṃ* (schlafen); — c. vor *n*: *gənauən* (weinen), *kənīpṃ* (kneifen), *sənīən* (schneiden); — d. vor *m*: *səmal* (schmal), *səmītṇ* (schmeissen).

132. Svarabhakti in Inlautsverbindungen a. des *r*: *farəvə* (Farbe), *tarijən* (*as *targjan?*), *arəmə* (Arme), *ar(ə)pəl* (Erpel), *harəfə* (Harfe), *svarəkən* (*as swerkan*), *kẹriχə* (Kirche); — b. des *l*: *zaləvə* (Salbe), *paləmə* (Palme), *hiləpə* (Hilfe), *mẹləkən* (melken).

Bem. Zwischen *rd*, *rt*, *lt*, *lz*, *lš* (*r* und *l* an erster Stelle) kann der Spaltvokal nicht dringen; ebenso dulden ihn inlautende *m*- und *n*-Verbindungen nicht.

133. Svarabhakti im Auslaut. Der Spaltvokal erscheint in allen den Auslautsverbindungen, welche ihn auch inlautend zulassen, also nur nach *r* und *l*; z. B. *arəm* (Arm), *bariχ* (Berg), *garəṃ* (gerben); — *haləm* (Halm), *muliχ* (Molch), *kvaləṃ* (qualmen).

12. Geminaten.

134. Alte Geminaten giebt es nicht mehr; doch es entstehen hauptsächlich bei Zusammensetzungen und Wortbildungen häufig Doppellaute, die wohl als Geminaten zu betrachten sind; z. B. *opakən* (aufpacken) zu unterscheiden von *op(h)åkən* (aufhacken); *ūṭrẹkən* (ausziehen), gegen *ūtrẹkən* (ausrecken); *afiḷ* (< *af-fiḷ* = schinden), *afutərn* (abfüttern); auch in Verbalformen erscheinen noch deutlich geminierte Laute; es sind die *t*-Laute im praet., z. B. *zẹṭə* (< *settede*, (setzte), *proṭə* (*protṇ* = prahlerisch reden), *plẹṭə* (plättete) u. a. Doch kann das *t* dieser letzten Formen auch ungeminiert gesprochen werden: *zẹtə*, *protə*, *plẹtə*.

13. Kontaminationsformen.

135. Hier finden ihre Stelle einige Bildungen, die entstanden sind aus ursprünglich gleichbedeutenden, etymologisch aber nicht zusammenhängenden Wörtern.

flitχən (pl. Flügel), aus *fitχə* + *flęjəl* (*fitχə* wird nur noch gebraucht von einem Gänseflügel, der zum „*afitχən*“, abfegen von Staub benutzt wird); *flęjəl*, meist nur von Mühlen-, Thorwegsflügel; *flitχən*, die Flügel der Vögel; vgl. auch *slafítχən* („Schlagefittiche“): *bī də sl. krīən* — auf Menschen angewendet: herankriegen, abfangen. *splantṇ* (junge Wurzeltriebe), aus *plantṇ* + *sprūtṇ*; *kūlpatə*, aus **kulkvavə* + *padə* (Frosch). —

Lebenslauf.

Edmund Wilhelm Roloff.

Ich wurde am 14. Februar 1869 in Schnarsleben b. Magdeburg geboren und besuchte bis zum 14. Jahre die Volksschule meines Heimatsortes. An der Kgl. Präparandenanstalt zu Quedlinburg und am Seminar zu Halberstadt erhielt ich die Vorbildung zum Volksschullehrerberuf, welchen ich in Arneburg a. E. und in Thale a. Harz vier Jahre lang ausübte. Aufgrund autodidaktischer Vorbereitungen bestand ich im Herbst 1893 die Reifeprüfung des Gymnasiums in Goslar. Meine Universitätsstudien begann ich in Halle a. S., setzte sie fort in Freiburg i. B. und beschloss dieselben als stud. phil. rec. mit dem Wintersemester 1896/97 in Leipzig. Während meines nun folgenden, fast zweijährigen Aufenthaltes in Moskau als Hauslehrer betrieb ich das Studium des Slavischen, besonders des Russischen, und besuchte als „freiwilliger Zuhörer" die dortige Universität. Seit Ostern 1899 bin ich Leiter einer höheren Privatschule in Königstein a. E.